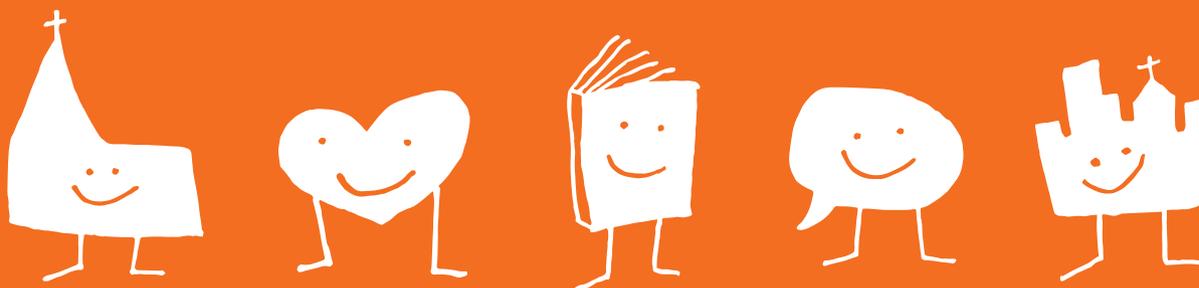


KIRCHENKREISKONZEPTION „EVANGELISCH IN ESSEN“



GEMEINSAM VERANTWORTEN. VIELFÄLTIG GESTALTEN.
MUTIG VERÄNDERN.

VORWORT

EIN AMBITIONIERTER PROZESS DER NEUAUSRICHTUNG



Der Kirchenkreis Essen, das waren bis vor einigen Jahren noch drei regional verortete selbstständige Kirchenkreise: Essen-Nord, Essen-Süd und Essen-Mitte. Um Kräfte zu bündeln, Kosten zu sparen und der Mitgliederentwicklung Rechnung zu tragen, haben sie sich 2008 zu einem neuen großen Kirchenkreis zusammengeschlossen. Heute firmieren sie gemeinsam unter dem Label „Evangelische Kirche in Essen“. Durch die Fusion ist der relativ junge Kirchenkreis Essen mit seinen rund 142.000 Mitgliedern, 27 Gemeinden und 14 Gemeindeübergreifenden Diensten zum größten der 38 Kirchenkreise innerhalb der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) geworden. Diese hat ihren Sitz in Düsseldorf und ist selbst mit rund 2,7 Millionen Mitgliedern die zweitgrößte evangelische Landeskirche der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Über 6.000 beruflich und 6.000 ehrenamtlich Mitarbeitende arbeiten in den verschiedenen Bereichen der Evangelischen Kirche und Diakonie in Essen. Gemeinsam mit den katholischen Geschwistern und in vielen Netzwerken engagieren wir uns zum Wohl der Menschen. Die Pluralität unserer Stadtgesellschaft fordert uns heraus, als evangelische Stimme unter vielen anderen erkennbar zu bleiben.

Die Landeskirche hat alle Kirchenkreise aufgefordert, eine schriftlich formulierte Konzeption zu erarbeiten. Für die veränderte Gestalt des einen Kirchenkreises Essen ist das erst recht sinnvoll, darüber war man sich schnell einig. Auch wenn die Inhalte und Anliegen der Kirche über Jahrhunderte im Kern unverändert sind: das Evangelium zu verkündigen und die Liebe Gottes für alle Menschen erfahrbar zu machen. Aber wie kann das heute, im 21. Jahrhundert, in einer modernen und multikulturellen Stadtgesellschaft geschehen?

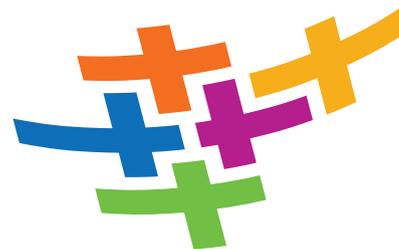
Wie schaffen wir Raum für Neues und bewahren das, was weiter trägt? Dazu hat der Kirchenkreis 2014 einen zweijährigen Konzeptionsprozess angestoßen. Die wichtigsten Themen wurden in fünf thematischen Säulen mit insgesamt 30 Arbeitsgruppen diskutiert (siehe Grafik umseitig). Rund 200 Menschen waren aktiv am Prozess beteiligt und haben ihre Ideen, Erfahrungen und Kritikpunkte eingebracht: engagierte Gemeindemitglieder, beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende, aber auch eher kirchenferne Expertinnen und Experten; ein Prozess mit breiter Beteiligung und vielen unterschiedlichen Diskussionsebenen.

Das Ergebnis ist die Kirchenkreiskonzeption, die Sie jetzt in Ihren Händen halten. „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, dieses Motto aus Psalm 31 hat den gesamten Prozess inspiriert, der sich einen Dreischritt zum Ziel gesetzt hat: „Gemeinsam verantworten. Vielfältig gestalten. Mutig verändern.“ Neben der Präambel und einigen grundlegenden Überlegungen folgt im 2. Kapitel ein Blick auf Querschnittsthemen wie Kirche in der Stadt, Inklusion oder Ehrenamtlichkeit. Das 4. Kapitel verweist auf weitere konzeptionelle Prozesse etwa im Bereich Finanzen und Verwaltung.

Das umfangreiche Herzstück aber ist das 3. Kapitel mit den Ergebnissen aus den 30 Arbeitsgruppen, trotz großer Dynamik in vielen Gruppen nur sehr kurz gefasst unter den Stichworten: Vision, Ziele und konkrete Schritte. Sie lassen beim Lesen die Handschrift vieler Autorinnen und Autoren erkennen, die hier die Anliegen ihrer Gruppe zusammengefasst haben. Die Projektgruppen haben sich in ihrem jeweiligen Themenbereich vernetzt und haben viele Verbindungen zu anderen Gruppen oder Themenbereichen entdeckt und bearbeitet.

Sie sind damit gleichzeitig Zeichen eines ambitionierten Prozesses der Neuausrichtung, der alle seine Arbeitsfelder auf den theologischen Prüfstand stellt. Auf der Kreissynode im November 2016 wurde das Papier verabschiedet und der Startschuss für die Umsetzung gegeben. In der Hoffnung auf ein gutes Gelingen des Gesamtprozesses auf dem Weg in eine offene Zukunft mit Gott danke ich allen, die sich bisher schon eingebracht haben und weiterhin aktiv und engagiert dabei sind!

Superintendentin Marion Greve
Essen, im November 2016



EVANGELISCH IN ESSEN

PRÄAMBEL

DU STELLST

MEINE FÜSSE

AUF WEITEN

RAUM ...

PSALM 31, 9 B

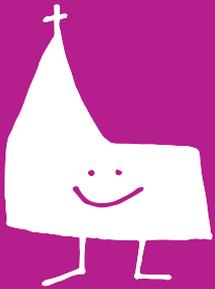
Befähigung / Empowerment: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum ...“. In diesen biblischen Worten, die wir als Motto gewählt haben, schwingt die Gewissheit mit, dass Gott es mit mir und meinen Nächsten gut meint: Er hat uns in Liebe geschaffen. Als seine Menschen schenkt er uns eine Fülle unterschiedlicher Gaben und beauftragt uns, sie in die Welt zu tragen.

Anwaltschaft / Advocacy: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum ...“. Das bedeutet auch: In Jesus Christus wurde Gottes Liebe auf tiefe und wunderbare Weise sichtbar. In ihm ist deutlich, dass Gottes Nähe und Zuwendung besonders den Entrechteten und Hilfsbedürftigen gilt. Ihnen zur Seite zu stehen ist Gottes besonderer Auftrag an uns.

Teilhabe / Partizipation: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum ...“. Deshalb vertrauen wir als getaufte Menschen darauf, dass Gottes Geist in uns wirkt und er selbst uns als Gemeinschaft zusammenführt. In dieser Gemeinschaft teilen wir unsere Gaben miteinander und sind selbst Teil der Gesellschaft.

SÄULE 1

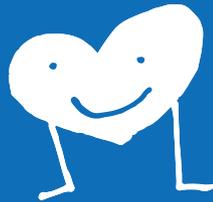
VERKÜNDIGUNG & GOTTESDIENST



- GOTTESDIENST
- PFARRDIENST
- MUSIK IN DER KIRCHE
- PRÄDIKANTEN
- KÜSTERDIENST
- EHRENAMTLICHE
GOTTESDIENSTGESTALTUNG

SÄULE 2

SEELSORGE & DIAKONIE



- ADRESSATENORIENTIERTE
SEELSORGE
- BERATUNGSSTELLEN
- EINRICHTUNGEN
- GEMEINDLICHE &
ÜBERGEMEINDLICHE
DIAKONIE
- BEHINDERTENARBEIT
→ INKLUSION

SÄULE 3

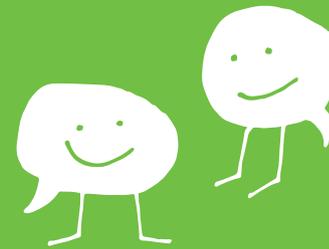
BILDUNG



- KITA-ARBEIT
- KINDER- & JUGENDARBEIT
- SCHULE
- KONFIRMANDENARBEIT
- HOCHSCHULE
- ERWACHSENENBILDUNG
- KUNST & KULTUR

SÄULE 4

GLAUBEN IM DIALOG



- CITYKIRCHENARBEIT
- ANDERE GEMEINDEFORMEN
- ÖKUMENE
- INTERRELIGIÖSER DIALOG
- GLAUBENSKURSE
- MITGLIEDERBINDUNG
& -GEWINNUNG
- EHRENAMTLICHE

SÄULE 5

KIRCHE IN ESSEN



- ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
- AUSSCHÜSSE, BEIRÄTE &
GEMEINDEÜBERGREIFENDE
DIENSTE
- MIGRANTEN & FLÜCHTLINGE
- ADVOCACY
- KOOPERATIONEN

INHALT

KAPITEL 1

6 WAS UNS HERAUSFORDERT

Vielfalt als Bereicherung

Mut zur Veränderung

KAPITEL 2

8 WAS UNS WICHTIG IST

Auf dem Weg zu den Menschen

Inklusion als stetiger Prozess

„Kirche für andere“ in der Stadt

Verantwortung für Bildung und Erziehung

Öffentlichkeitsarbeit

Vielfältige Gemeindeformen

Verkündigung als Dialog

Ehrenamtliches Engagement

Personalentwicklung

KAPITEL 3

12 WORAN WIR ARBEITEN

Vision, Ziele und konkrete Schritte

Ergebnisse der 30 Projektgruppen

13 Säule 1: Gottesdienst und Verkündigung
6 Projektgruppen

17 Säule 2: Seelsorge und Diakonie
5 Projektgruppen

21 Säule 3: Bildung
7 Projektgruppen

27 Säule 4: Glauben im Dialog
7 Projektgruppen

32 Säule 5: Kirche in Essen
5 Projektgruppen

KAPITEL 4

36 PARALLELE PROZESSE

Verwaltung: Gerechte Kostenverteilung

Finanzen: Begrenzte Mittel

Immobilien: Augenmerk auf Großkirchen

39 ANHANG

39 Weitere Informationen im Netz

39 Abkürzungen | Glossar

40 Der Prozess von Januar 2015 bis November 2016

42 Diagramme zur „Sinus-Milieustudie“

44 Namen und Impressum

WAS UNS HERAUSFORDERT

VIelfALT ALS BEREICHERUNG

Jeder Mensch ist von Gott nach seinem Bild geschaffen. Die Vielfalt der Menschen verschiedener Generationen und Hautfarben, mit unterschiedlichen körperlichen und geistigen Möglichkeiten, Geschlechtern und sexuellen Orientierungen zeigt uns, wie vielfältig Gott ist. Aber auch die vielen Lebensentwürfe und Lebensgeschichten der Menschen, ihre sozialen und kulturellen Prägungen, ihre unterschiedlichen religiösen Weltanschauungen und eine Vielzahl nationaler und ethnischer Lebensformen erzählen von dieser vielfältigen Ebenbildlichkeit Gottes. Er lädt uns ein, diese Fülle zu entdecken und uns vertrauensvoll den Herausforderungen zu stellen, die Vielfalt und Verschiedenheit mit sich bringen.

MUT ZUR VERÄNDERUNG

Strukturwandel: Die Evangelische Kirche in Essen ist für viele Menschen ein Zuhause. Sie ist wichtige Ansprechpartnerin in unterschiedlichen Lebensfragen und eine anerkannte Partnerin in der Stadtgesellschaft. Der 2014 begonnene Konzeptionsprozess findet vor dem Hintergrund großer gesellschaftlicher Veränderungen statt, die auch den Zugang der Menschen zur Kirche verändert haben: zum Beispiel der Strukturwandel im Ruhrgebiet, der migrationsbedingte Zuzug, die wachsende Mobilität, das steigende Durchschnittsalter, die sich verändernden Familienstrukturen und die abnehmende religiöse Bindung.

Soziales Gefälle: Die Stadt Essen gilt als Vorreiterin für Veränderungsprozesse in der Region. Sie ist ein wichtiger Konzernstandort in NRW und nimmt im Ruhrgebiet eine Spitzenstellung in Bezug auf das verfügbare Einkommen ein. Gleichzeitig aber verzeichnet Essen auch die höchste Quote an Menschen, die von Sozialhilfe leben. Es gibt ein starkes Nord-Süd-Gefälle. In den citynahen Quartieren finden sich das niedrigste Einkommensniveau und die höchste Zahl an Migrantinnen und Migranten.

Bevölkerungsentwicklung: Eine positive Entwicklung dagegen ist, dass die Bevölkerung Essens seit 2012 wächst, insbesondere durch Zuwanderung aus dem Ausland. Gleichzeitig sind Flüchtlinge und Zuwanderer eine besondere Herausforderung für die multikulturelle Stadtgesellschaft und ihre Integrationsfähigkeit. Rund ein Viertel der Zugewanderten gehörten 2014 laut Statistischem Bundesamt zur christlichen Gemeinschaft. Insgesamt jedoch nimmt die Zahl der evangelischen Christinnen und Christen ab (die Zahl der evangelischen Kirchenmitglieder verringert sich um etwa 2.500 im Jahr), so dass der Kirchenkreis Essen auf Dauer mit weniger Finanzmitteln auskommen muss. Gleichzeitig nehmen die konfessionelle Vielfalt und die Zahl der Konfessionslosen zu.

Milieu-Orientierung: Nehmen wir die sozialen Gruppen, denen Christinnen und Christen in Essen vorrangig angehören und betrachten sie mit den Milieukategorien der sogenannten Sinus-Studien (siehe Grafik im Anhang), dann zeigt sich, dass rund ein Drittel dem „traditionellen Milieu“ angehört. Dieses eine Drittel beteiligt sich nach den auf Essen bezogenen Studien des vhw-Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. weit überdurchschnittlich an der

Ausübung der Religion, wobei die bürgerliche Mitte sich vor allem auf Feiertagsgottesdienste beschränkt. In anderen Milieus bilden praktizierende Christinnen und Christen eine Minderheit. Demografisch jedoch nimmt die Gruppe der Traditionellen ab. Das bedeutet für die Kirchenmitgliedschaft einen weiteren Rückgang an Gemeindemitgliedern, sofern die Kirche sich weiterhin stark an diesem Milieu orientiert. Auch die beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden gehören überwiegend zum traditionellen Milieu, so dass sich hier kirchliche Aktivitäten konzentrieren. Anderen Milieus und religiös Suchenden gilt die Institution Kirche dagegen kaum als Gesprächspartnerin.

Chancen: Im Konzeptionsentwicklungsprozess benennen wir deshalb Arbeitsfelder, mit denen Menschen aus unterschiedlichen Milieus wie die sogenannten Performer, Liberal-Intellektuelle oder Prekäre angesprochen werden können; zum Beispiel in der diakonischen Arbeit, im schulischen Religionsunterricht, in der Krankenhaus- oder Telefonseelsorge. Insbesondere durch die Profilierung Essens als Gesundheitsstadt sind im Bereich der Krankenhäuser die kirchlichen Dienste gefragt. Insgesamt sehen wir hier Chancen, neue Wege kirchlichen Handelns zu entwickeln, um bisher unerreichte Menschen anzusprechen. Die Milieuperspektive kann dabei eine gute Seehilfe sein.

Personalentwicklung: Daneben sind strukturelle Veränderungen in Zukunft aufgrund des Abbaus von Pfarr- und anderen Personalstellen sowie durch das altersbedingte Ausscheiden vieler Theologinnen und Theologen aus dem Pfarrdienst notwendig. Für die neu zu besetzenden Stellen fehlt ausreichender Nachwuchs. Auch vor diesem Hintergrund zeichnen sich Veränderungen in den Gemeinden ab, neue Formen von Verkündigung und Gemeinde werden zu gestalten sein.

Ausblick: Die vorliegende Konzeption leitet in einigen Bereichen einen Paradigmenwechsel ein und entwickelt andere Bereiche weiter. Viele Ziele der Konzeption können nur durch Kooperationen in den verschiedenen Regionen des Kirchenkreises erreicht werden. Solche Kooperationen werden durch geeignete Maßnahmen gefördert. Die Konzeption ist die gemeinsame Grundlage für die Entwicklung einer zukunftsfähigen, lebendigen evangelischen Kirche in Essen, die gerade angesichts des gesellschaftlichen Wandels beim Auftrag Jesu Christi bleibt - und damit nah bei den Menschen.

WAS UNS WICHTIG IST

AUF DEM WEG ZU DEN MENSCHEN

Die Evangelische Kirche in Essen ist einladend und gastfreundlich. Gottes Gebote sind der Maßstab und der Mensch ist Dreh- und Angelpunkt des kirchlichen Handelns. Dabei sind die Neugier auf andere Menschen und die Freude an der Gemeinschaft grundlegend für das Miteinander, zu dem Gott alle Menschen bedingungslos einlädt. In den Ortsgemeinden, in diakonischen Einrichtungen und Seelsorgebereichen oder mit Angeboten für Kinder und Jugendliche schafft die Kirche Orte, um mit Gott und der Welt ins Gespräch zu kommen.

Sie eröffnet Räume zur Begegnung mit Menschen aus anderen Kirchen und Religionen und gibt Schutz und Unterstützung in schweren Zeiten. Die Kirche fördert die Sprachfähigkeit im Glauben und setzt sich dafür ein, die biblischen Werte und Sichtweisen verständlich weiterzugeben. Gleichzeitig arbeitet die Evangelische Kirche in Essen schon jetzt und in Zukunft weiter daran, neue Orte und Arbeitsfelder zu schaffen, durch die Menschen in ihrem jeweiligen Alltag angesprochen werden. Ziel ist dabei auch, die Lebensbedingungen in den Stadtteilen zu verbessern. Menschen, die sich für kirchliche Angebote interessieren, werden an Veränderungsprozessen beteiligt.

INKLUSION ALS STETIGER PROZESS

Jesus Christus befähigt uns dazu, gleichwertig, gleichberechtigt und solidarisch miteinander zu leben. Er baut seine Kirche auch in Essen als eine vielfältig begabte Gemeinschaft auf. „Gemeinden, Dienste und Einrichtungen der Evangelischen Kirche in Essen machen sich gemeinsam auf den Weg zu einem ‚inklusive Kirchenkreis‘“, so lautete 2015 folgerichtig der Beschluss der Kreissynode. Die Verwirklichung des Menschenrechts auf Inklusion ist ein zentrales Anliegen der Kirchenkreiskonzeption. Durch die Aktion Menschenstadt und das Behindertenreferat sowie zahlreiche Kooperationsprojekte sind wir bereits auf einem guten Weg. Wir werden die Strukturen so weiterentwickeln, dass alle Menschen am kirchlichen Leben teilhaben können.

Wir treten weiterhin konsequent dafür ein, dass Selbstbestimmung und Beteiligung von allen Menschen mit Behinderung selbstverständlich werden. Die Evangelische Kirche in Essen schafft Rahmenbedingungen dafür, dass in kirchlichen Räumen, in Gottesdiensten, Gremien und im Sprachgebrauch Barrieren abgeschafft werden. Wir entwickeln eine Willkommenskultur weiter, die alle Formen von Ausgrenzung in der Kirche überwindet und die Vielfalt feiert. Auch in der Stadtgesellschaft treten wir für eine gerechte Teilhabe aller ein. Inklusive Angebote sind ökumenisch, gemeinde- und generationsübergreifend. Sie sprechen verschiedene Milieus an und tragen viel Potential zur Veränderung in sich. Inklusion als stetiger Prozess ist Teil der Qualitätsentwicklung unserer Arbeit.

„KIRCHE FÜR ANDERE“ IN DER STADT

Die Evangelische Kirche in Essen ist gleichzeitig Teil und Gegenüber der Stadtgesellschaft und bringt sich in die Diskussion über gesellschaftlich relevante Themen ein. Dabei vertritt sie vor allem Menschen am Rand der Gesellschaft. Einen bedeutenden Teil ihrer sozialen Verantwortung nimmt die Evangelische Kirche mit ihrer Diakonie wahr. Die Evangelische Kirche wird als Gesprächspartnerin der Zivilgesellschaft wahrgenommen und gestaltet das Gemeinwesen in unterschiedlichen Organisationsformen mit. Sie versteht sich als „Kirche für andere“, auf Augenhöhe mit den Betroffenen.

Die politische Einmischung in gesellschaftliche Prozesse ist ihr Auftrag im Sinne eines prophetischen und eines diakonischen Engagements. Sie geschieht in Kooperation mit unterschiedlichen religiösen und säkularen Partnern sowie gesellschaftlichen Gruppen. Besondere Herausforderungen sind zum Beispiel die gestiegenen Flüchtlingszahlen, die Vielfalt der Lebens- und Familienformen, der demographische Wandel, die Säkularisierung und die Quartiersentwicklung als neues Paradigma sozialer Arbeit.

VERANTWORTUNG FÜR BILDUNG UND ERZIEHUNG

Alle gesellschaftlichen Herausforderungen sind auch Bildungsaufgaben. Ihnen stellt sich die Evangelische Kirche in Essen mit vielfältigen Diensten und Einrichtungen. Als Bildungsträgerin nimmt sie zum Wohl der Menschen und der Stadt Mitverantwortung für Bildung und Erziehung wahr. Sie wird sich auch in Zukunft in die bildungspolitischen Diskurse unserer Stadt einbringen.

In der pluralen Gesellschaft gewinnt die religiöse Bildung – in der Familie, in den Kindertagesstätten, in den Schulen, in der Konfirmanden- und Jugendarbeit, aber auch in der Erwachsenenbildung – eine herausragende Bedeutung. Menschen sprachfähig im Blick auf ihren Glauben zu machen, Menschen den Zugang zu Jesus Christus und seinem Evangelium zu eröffnen und zugleich zum Dialog mit anders Denkenden oder anders Glaubenden zu befähigen – das sind Kernanliegen evangelischer Bildungsarbeit in Essen.

Die auf der ersten gemeinsamen Kreissynode 2003 verabschiedeten 15 Thesen zur Verantwortung der Evangelischen Kirche in Essen für Bildung und Erziehung bleiben wegweisend für den Kirchenkreis Essen.

(http://www.schulreferat-essen.de/backend/uploads/Bildungsthesen_2003.pdf)

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Evangelische Kirche in Essen braucht nach innen und außen eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Kirchliche Angebote müssen bekannt gemacht und eigene Themen aktiv gesetzt werden. Gute Öffentlichkeitsarbeit leistet einen Beitrag zur Verkündigung des Evangeliums. Sie zeigt, was uns verbindet und trägt, sie macht Kirche sichtbar und den Glauben erfahrbar. Sie stärkt die Bindung bereits kirchlich engagierter Menschen, muss aber verstärkt auch jene Menschen zum Ziel haben, die kirchliche Angebote bisher kaum oder gar nicht wahrnehmen.

Dabei orientiert sich die Öffentlichkeitsarbeit an den jeweiligen Lebenslagen und Bedürfnissen der Menschen. In der Gesellschaft relevante Fragen werden kommentiert und eigene Themen ins Gespräch gebracht. Dies geschieht in einer Form, die auch kirchenferne Menschen erreicht. Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit mischt sich ein und lädt dazu ein, über unterschiedliche Lebens- und Alltagsfragen aus biblischer Perspektive nachzudenken. Sie ermutigt zu Gemeinschaft und christlichem Handeln.

VIELFÄLTIGE GEMEINDEFORMEN

Die Vielfalt der Menschen spiegelt sich auch in der Vielfalt der Gemeindeformen wider. Damit sich viele Menschen und Milieus in den Gemeinden zuhause fühlen, eröffnen wir unterschiedliche Orte christlicher Gemeinschaft. Neben der Ortsgemeinde können andere Gemeindeformen entstehen. Viele Menschen fragen nach Gott und dem Sinn des Lebens, sie finden sich aber in den traditionellen Angeboten der Kirche nicht wieder. Mit ihnen zusammen neue Formen zu entwickeln, ist ein wichtiger Schritt in die Zukunft. Dies gilt sowohl in den Gemeinden als auch darüber hinaus. Grundsätzlich wollen wir Rahmenbedingungen schaffen, in denen auch kirchenferne Menschen Raum finden, mit Gott auf ihre Weise ins Gespräch zu kommen.

VERKÜNDIGUNG ALS DIALOG

Christlicher Glaube verkündet die frohe Botschaft der liebenden Zuwendung Gottes zu allen Menschen. Diese Botschaft verkündigen wir durch unser Reden und Tun auf vielfältige Weise. Als Evangelische leben wir in Gemeinschaft mit den Christinnen und Christen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK). Wir treten dem Glauben anderer mit Respekt gegenüber. Im Gespräch mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen bringen wir den eigenen Standpunkt ein, hören auf die Sichtweisen der anderen und tauschen uns über Gemeinsamkeiten und Unterschiede aus.

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Religiöse wie nichtreligiöse Menschen haben das Bedürfnis, sich für andere Menschen einzusetzen und soziale wie politische Verantwortung zu übernehmen. Geschieht dies im Rahmen einer freiwilligen und unentgeltlichen Tätigkeit, sprechen wir von ehrenamtlichem Engagement. Im christlichen Glauben sehen wir Jesus Christus als Vorbild, der sich besonders den Menschen am Rande der Gesellschaft zugewandt hat. Aber auch die Freude an sozialen Kontakten, die Lust auf neue Erfahrungen und Perspektiven spielen bei der Übernahme eines Ehrenamtes eine wichtige Rolle.

Als Evangelische Kirche in Essen sorgen wir dafür, dass das Ehrenamt in seinen unterschiedlichen Formen durch fachliche, persönliche und geistliche Begleitung gut aufgestellt ist. Klare Absprachen, Offenheit für neue Formen des Ehrenamts, qualifizierende Fortbildungen und verlässliche Ansprechpersonen sowie eine gute Mischung aus ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden im gemeindlichen wie übergemeindlichen Bereich sind uns als inklusive Kirche wichtig.

PERSONALENTWICKLUNG

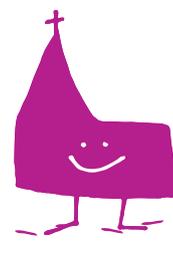
Hauptamtliche: Kirchliche Hauptamtliche haben vielfältige Aufgaben in Bildung, Diakonie, Gottesdienst, Seelsorge, Verwaltung und vielen anderen Bereichen. Aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen und der Finanzsituation geht ihre Zahl in der Kirche jedoch tendenziell zurück. Umso wichtiger ist eine gute Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen auf Augenhöhe. Für diese Teamarbeit braucht es, neben einer gaben- und aufgabenorientierten Beschreibung des Arbeitsfeldes, eine wertschätzende Personalbegleitung, die die Potentiale der Mitarbeitenden wahrnimmt und ihre berufliche Entwicklung durch Fortbildungen fördert.

In Anerkennung christlicher Werte orientiert sich die Evangelische Kirche in Essen an Qualitätsstandards und sorgt so für eine hohe Akzeptanz ihrer Arbeit. In der Personalplanung sollen Menschen aus anderen Religionen mit ihren jeweiligen Kompetenzen einbezogen werden. Die Mitarbeit von Menschen mit Behinderung findet eine besondere Berücksichtigung. Die Evangelische Kirche ist daran interessiert, ihren Mitarbeitenden im Rahmen der kirchlichen und diakonischen Arbeitsplatzmöglichkeiten bei Interesse alternative Berufsangebote zu machen und Fortbildungen für theologische sowie pastorale Aufgaben zu ermöglichen.

Pfarrerinnen und Pfarrer: Sie haben den Auftrag zur öffentlichen Wortverkündigung, zur Verwaltung der Sakramente und zur Seelsorge. In dieser Funktion nehmen sie eine zentrale Rolle im gemeindlichen und übergemeindlichen Leben wahr und rufen andere Menschen in den kirchlichen Dienst. In diesem Sinne fördern sie das allgemeine Priestertum aller Gläubigen. Sie sind MultiplikatorInnen, NetzwerkerInnen und AnsprechpartnerInnen für die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden. Um diese Aufgaben verantwortungsvoll ausüben zu können, braucht es klare gaben- und aufgabenorientierte Dienstanweisungen und Gemeindekonzeptionen, die die zeitlichen Möglichkeiten im Blick haben und für qualifizierte Fortbildungszeiten und Supervisionen sorgen. Die Vernetzungen in der Region und im Kirchenkreis im Sinne der Kirchenkreiskonzeption sind wichtig auf dem Weg der Schwerpunktsetzung. Neue Formen gemeindlichen Lebens werden gefördert und begleitet.

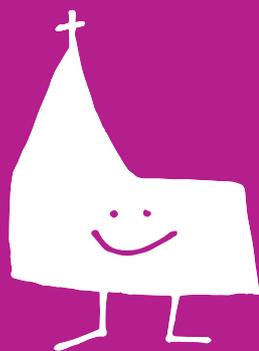
W O R A N W I R A R B E I T E N

Im 3. Kapitel werden Visionen, Ziele und konkrete Projektideen formuliert. Diese Projekte sind Vorschläge der 30 Projektgruppen. Die Kreissynode beschließt Kriterien, die – neben dem Finanzrahmen – Voraussetzung für die Umsetzung der Kirchenkreiskonzeption sind. Auf dieser Grundlage entscheidet der Kreissynodalvorstand über konkrete Maßnahmen und Projekte. Dazu beruft die Kreissynode eine Arbeitsgruppe, zu der Mitwirkende des Konzeptionsprozesses, Mitglieder des Kreissynodalvorstandes und weitere Expertinnen und Experten gehören werden. Der Kreissynodalvorstand, gleichzeitig Steuerungsgruppe des Konzeptionsprozesses, wird den Umsetzungsprozess lenken. Es erfolgt eine regelmäßige Evaluation.



SÄULE 1:

VERKÜNDIGUNG & GOTTESDIENST



| | |
|---|----|
| GOTTESDIENST | 14 |
| PFARRDIENST | 14 |
| MUSIK IN DER KIRCHE | 15 |
| PRÄDIKANTEN | 15 |
| KÜSTERDIENST | 16 |
| EHRENAMTLICHE GOTTESDIENSTGESTALTUNG | 16 |

GOTTESDIENSTE SIND DAS HERZSTÜCK EVANGELISCHEN LEBENS

VISION:

Die Verkündigung, und dabei besonders der Gottesdienst, ist das Herzstück evangelischen (Gemeinde-) Lebens. Im gemeinsamen Hinhören und Mitgehen mit den Menschen entstehen vielfältige Formen von Verkündigung. Alle Strukturen, Abläufe und Gestaltungsformen sind ständig zu überprüfen und anzupassen. Vielfalt bedeutet, dass Verkündigung immer da stattfindet, wo Lebensgeschichte und die Frage nach Gott zusammenkommen. Verkündigung vollzieht sich im Reden und im Tun, und sie prägt das gesamte Gemeindeleben. Verkündigung und die Gottesdienste strahlen in die Gemeinde und die Lebensgeschichte der Menschen hinein und werden wiederum von ihnen inspiriert.

ZIELE:

Teams von Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen bereiten gemeinsam Projekte, wie insbesondere Gottesdienste, vor. Sie sind sowohl an der Vorbereitung als auch an der Durchführung der Projekte - der Verkündigung - beteiligt. Hauptamtliche MitarbeiterInnen sind Kristallisationspunkte und schaffen als MultiplikatorInnen und BegleiterInnen die Voraussetzung für eine gelingende Teamarbeit. Um dieser Aufgabe besser nachkommen zu können, werden sie zeitlich von administrativen Aufgaben entlastet. Gottesdienstliche Vielfalt ist Kennzeichen evangelischer Verkündigung.

KONKRETE SCHRITTE:

- Eine gute Öffentlichkeitsarbeit macht die vielfältigen Verkündigungsbereiche, speziell die Gottesdienste im Kirchenkreis, sichtbar.
- Fortbildung und Zurüstung für alle, die an der Verkündigung beteiligt sind.

- Es gibt eine beauftragte Koordinatorin oder einen Koordinator für Verkündigung, Gottesdienstarbeit und Personalbegleitung – als ImpulsgeberIn für Fortbildung, Qualitätsentwicklung und Vernetzung im Kirchenkreis. Erfahrungsaustausch, straffere Organisation und bessere Koordination von Veranstaltungen sind zielführend.
- Erforderlich sind weiterhin Supervisionen, Gemein-

dekonzptionen, Workshops in und mit den Gemeinden etc.

Die zeitliche Entlastung von Hauptamtlichen erfordert, neben der Bereitschaft der Mitarbeitenden, sehr konkrete Dienstanweisungen und Zeitvereinbarungen, Gemeindekonzptionen und auch eine gute Personalbegleitung seitens des Kirchenkreises.

ERGEBNISSE DER PROJEKTGRUPPEN

GOTTESDIENST

Vision: Der Gottesdienst gibt Raum für die Begegnung mit Gott. Er stärkt den Glauben und ruft zum Glauben. Christinnen und Christen feiern vielfältig Gottesdienst: einladend und inklusiv, regelmäßig und anlassbezogen, spirituell und lebensorientiert, ortsnah und übergreifend. Der Gottesdienst wird gemeinschaftlich erlebt und gestaltet. Er lebt von der Vielfalt der Gaben. Dabei trägt uns die Vision der EINEN Gemeinde Jesu Christi.

Ziele: Gottesdienste feiern wir in der Nähe zu den Menschen. Mit unseren Gottesdiensten wollen wir viele Menschen erreichen. Deshalb gestalten wir sie mit verschiedenen Zielgruppen und Milieus, zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Formen, je nach Schwerpunkt der Gemeinden oder PfarrerInnen.

Konkrete Schritte:

- Die Gemeinden/Presbyterien arbeiten kontinuierlich am Thema Gottesdienst (Spiritualität, Liturgie, Sprache, Lebensbezug, musikalische Gestaltung, Willkommenskultur, ehrenamtliche Gottesdienstgestaltung, Barrierefreiheit etc.) und geben den Gottesdienstbeauftragten und der Gemeindeversammlung regelmäßig Auskunft.
- Die Gemeinden werden durch einen Beauftragten des Kirchenkreises ermutigt und zugerüstet, neue

Formen auszuprobieren, sich mit anderen Gemeinden und Gemeindeübergreifenden Diensten zu vernetzen sowie eine Feedback-Kultur zu entwickeln.

- Die Gemeinden in einer Region erarbeiten ein gemeinsames Gottesdienstkonzept, das die Personal-, Finanz- und Raumbedingungen einbezieht und Möglichkeiten auslotet, die Formenvielfalt zu erhalten und weiter zu entwickeln.

PFARRDIENST

Vision: Im Kirchenkreis vollzieht sich ein Paradigmenwechsel zum multiprofessionellen Team von Haupt- und Ehrenamtlichen, in dem jede und jeder gaben- und aufgabenorientiert arbeitet. Der Pfarrer oder die Pfarrerin ist eine zentrale Person in diesem Team, aber stärker als bisher sowohl im kollegialen Austausch als auch als MultiplikatorIn, NetzwerkerIn und AnsprechpartnerIn tätig. Ihre oder seine Aufgaben orientieren sich, neben den persönlichen Gaben und den beruflichen Anforderungen, an einer klaren Konzeption, die die Ressourcen der einzelnen Mitarbeitenden und der jeweiligen Zielgruppen im Blick hat.

Ziele: Die Personalentwicklung von Pfarrerinnen und Pfarrern in Gemeinden und Gemeindeübergreifenden Diensten ist eine zunehmend wichtiger werdende Auf-

gabe des Kirchenkreises. Sie geschieht in Absprache mit den Gemeinden und der Region. Orts- bzw. gemeinde-nahe Fortbildung und Supervision für alle Haupt- und Ehrenamtlichen sind selbstverständlich. Diese pfarrdienstliche Begleitung unterstützt die Gemeinden und Dienste auf dem Weg zu einem multiprofessionellen Team sowie bei Gemeindekonzeptionen, die die Region und den Kirchenkreis im Blick haben.

Konkrete Schritte:

- Ein Projekt „Gemeindebegleitung“ unterstützt die Entwicklung vernetzter Gemeindekonzeptionen mit eigener Schwerpunktsetzung / Aufgabenverteilung. Besonders zu beachten sind dabei verbindliche Zeitvereinbarung, klare Aufgabenverteilung und Schwerpunktsetzung, z. B. begleitet von Visitationen durch Kreissynodalvorstand / Gemeindeteams.
- Bedarfsgerechtes Personalcoaching für Pfarrerinnen und Pfarrer.
- Best Practice: andere Gemeindeformen / experimentelle Projekte (auch im Sinne von Fresh X) fördern, in den Parochialgemeinden und darüber hinaus.

MUSIK IN DER KIRCHE

Vision: Kirchenmusik ist wesentlicher Bestandteil christlichen Lebens und christlicher Verkündigung, sie ist Mittlerin zwischen Mysterium und Lebensvollzug der Kirche. In ihr wird die Vielfalt christlichen Glaubens hör- und erlebbar. Sie ist unverzichtbarer Baustein des Gemeindeaufbaus. In vielfältigen Formen erreicht sie Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft. Kirchenmusik ist eine Form der LeibSeelsorge, die Menschen ganzheitlich Heil und Heilung stiftet.

Ziele: Die konzeptionelle Entwicklung der Kirchenmusik soll eng verbunden werden mit der Entwicklung der Gemeinden, der Gottesdienstorte, der Pfarrstellen, u.a. Kooperationen eröffnen hierbei neue kirchenmusikalische Möglichkeiten. Durch Schaffung übergemeindlicher hauptamtlicher Vollzeitstellen in verschiedenen Bereichen wird kirchenmusikalische Vielfalt gewährleistet, wie z. B. die Begleitung junger Menschen, diverse Chorangebote, Konzerte, Populärmusik, musikalische Ausbildung, das Kreiskantorat.

Konkrete Schritte:

- Vernetzung der Planung für die Kirchenmusik mit anderen Bereichen
- Erfassung des Ist-Zustandes im Kirchenkreis: Wie viele Chöre und Instrumentalkreise welchen Genres gibt es? Welche Kirchen / Orgeln eignen sich für Konzerte? Wie viele haupt- und nebenamtlich Tätige mit welchen Verträgen und Dienstzeiten gibt es?

PRÄDIKANTEN

Vision: PrädikantInnen, PfarrerInnen, DiakonInnen, GemeindepädagogInnen und mitmachfreudige Gemeindeglieder gestalten füreinander und miteinander lebendige, abwechslungsreiche, vielfältige Gottesdienste, abwechselnd, sich gegenseitig anregend und miteinander abgestimmt, bei Bedarf auch gemeindeübergreifend. Dabei sind sie in regem, wachstumsförderndem Austausch und gehen achtsam miteinander um. Sie sind für ihren Dienst gut ausgerüstet und ausgebildet und haben genügend Zeit und Möglichkeiten für Vorbereitung, fachlichen Austausch und Weiterbildung.

Ziele: In jeder Gemeinde gibt es mindestens einen / eine PrädikantIn und ein ausgewogenes Zahlenverhältnis zwischen Pfarrstellen und PrädikantInnen, entsprechende Zurüstungskontingente werden sichergestellt. Die Zurüstung der PrädikantInnen ist qualitativ und quantitativ auszubauen, regelmäßige Fortbildungen sind notwendig. Eine gute Ehrenamts- und Teamkultur wird gefördert und gepflegt. Die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit, Vernetzung und Koordination wird verbessert.

Konkrete Schritte:

- Fortbildung, Fahrtkosten, Fachliteratur etc.
- Klar definierte Aufgabenbeschreibung und -verteilung zwischen PfarrerInnen und PrädikantInnen, dokumentiert z. B. in Dienstanweisungen oder Gemeindekonzeptionen.
- Gemeinsame Gottesdienste.
- Jahresplanung mit allen beteiligten Haupt- und Ehrenamtlichen.

- Auf landeskirchlicher Ebene setzt sich der Kirchenkreis für ausreichende und qualifizierte Ausbildungsplätze für PrädikantInnen ein.

KÜSTERDIENST

Vision: Auch das Küsteramt ist ein geistliches Amt und dient dem Gemeindeaufbau. KüsterInnen übernehmen in der Gemeinde seelsorgliche und praktische Aufgaben. Haupt- und ehrenamtliche KüsterInnen ergänzen sich in ihren Gaben und Aufgaben gegenseitig.

Ziele: Der Küsterdienst braucht klare Strukturen und Arbeitsplatzbeschreibungen, Zuständigkeiten und Qualitätsanforderungen, eine wertschätzende Personalbegleitung und die Einbindung in den gemeindlichen Personalmix. KüsterInnen arbeiten als Team von Haupt- und Ehrenamtlichen zusammen.

Konkrete Schritte:

Eine Arbeitsgruppe aus haupt-, neben-, und ehrenamtlichen KüsterInnen entwickelt Standards für eine gute Qualität der Arbeit. Die Arbeitsgruppe ist Ansprechpartnerin für die Vernetzung des Küsterdienstes in der Region und im Kirchenkreis. Sie macht, mit dem Küsterkonvent, die vielfältigen Aufgaben des Küsterdienstes transparent und wirbt für eine Gewinnung und Begleitung ehrenamtlicher KüsterInnen.

EHRENAMTLICHE GOTTESDIENSTGESTALTUNG

Vision: Ehrenamtlich gestaltete Gottesdienste sind fester Bestandteil der Gottesdienstlandschaft in Essen. Ehren-, Neben- und Hauptamtliche setzen sich gaben- und kräfteorientiert ein.

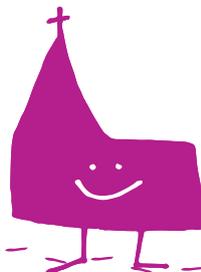
Ziele: Gottesdienstliche Vielfalt und Verkündigung durch ein Team von Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen ist Ausdruck evangelischen Lebens. PfarrerInnen fördern diese Gemeinschaft durch gute Personalbegleitung und kollegiale sowie regionale Vernetzung.

Konkrete Schritte:

- Ehrenamtliche Gottesdienstgestaltung wird Teil der Gemeindekonzeption und ist Bestandteil der Visitation.
- Verkündigung geschieht im Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen, die ehrenamtliche Gestaltung durch verantwortliche Teams ist auszubauen und zu fördern.
- Hauptamtliche setzen sich für gelingende Teamarbeit mit Ehrenamtlichen ein.
- Verantwortliche besuchen andere Gottesdienste mit ehrenamtlicher Gottesdienstgestaltung, um den eigenen Gottesdienst weiter zu entwickeln.
- Theologische Impulse der Hauptamtlichen unterstützen die Ehrenamtlichen und geben hierzu Input und gegebenenfalls Sicherheit bei der Interpretation.
- Menschen werden konkret angesprochen und ermutigt, sich am Gottesdienst zu beteiligen und Kasualien mitzugestalten.
- Vermittlung oder Kontakte herstellen zu Chören, Musikern, Bands etc. durch die Kirchenmusikverantwortlichen.
- Fortbildungen im Kirchenkreis als freiwilliges unterstützendes Angebot für Ehrenamtliche, verpflichtende Teilnahme für Hauptamtliche ist sicherzustellen.

ES SIND
VERSCHIEDENE
KRÄFTE,
ABER ES IST EIN
GOTT, DER DA
WIRKT ALLES
IN ALLEN.

1. KORINTHER 12,5



SÄULE 2:

SEELSORGE
& DIAKONIE

| | |
|---|----|
| ADRESSATENORIENTIERTE SEELSORGE | 18 |
| BERATUNGSSTELLEN | 18 |
| EINRICHTUNGEN | 19 |
| GEMEINDLICHE & ÜBER- GEMEINDLICHE DIAKONIE | 19 |
| BEHINDERTENARBEIT → INKLUSION | 20 |

WAS IHR GETAN HABT
EINEM VON DIESEN
MEINEN GERINGSTEN
GESCHWISTERN, DAS
HABT IHR MIR GETAN

MATTHÄUS 25,40

VISION:

Diakonie, Beratung und Seelsorge sind Lebens- und Wesensäußerungen und Muttersprache der Kirche. Hier arbeiten wir auftragsgemäß mit Menschen ohne Ansehen der Person und praktizieren Nächstenliebe im Sinne Jesu (Matthäus 25, 31-46). Wir positionieren und gestalten das evangelische Profil in der Stadtgesellschaft mit und tragen zu einer menschenfreundlichen Stadt bei.

ZIELE:

Wir stehen Menschen auf ihren Wunsch hin hilfreich zur Seite. Wir ermöglichen und gestalten Begegnungen mit Menschen in der Stadtgesellschaft schicht-, religions-, milieu- und konfessionsübergreifend, mit und ohne Behinderungen. Durch sie wird unsere Kirche vielfältiger, von ihnen lernen wir und lassen uns in unserem Handeln verändern. Wir setzen uns für die gerechte Teilhabe aller in unserer Gesellschaft ein.

Der Kirchenkreis mit seinen Kirchengemeinden identifiziert sich mit seinen Diensten in Seelsorge, Beratung und Diakonie. Die Dienste identifizieren sich mit ihrer evangelischen Kirche.

Wir gestalten ein gemeinsames evangelisches Auftreten in der Öffentlichkeit, mit Verbindlichkeit und Klarheit in der Struktur und in der Kommunikation.

Wir entwickeln ein gesamtkonzeptionelles strategisches Vorgehen im Kirchenkreis, um glaubhaft und vital DIE „Evangelische Kirche in Essen“ zu sein.

Wir haben in den jeweiligen Verantwortungsbereichen eine verlässliche Personalkonzeption.

KONKRETE SCHRITTE:

- Die Homepage „Evangelisch in Essen“ wird weiterentwickelt. Alle evangelischen Angebote und sozialen Dienstleistungen in der Stadtgesellschaft sollen unter einem Dach, mit präziser Suchmaske und Links, barrierefrei gestaltet zugänglich sein. Dabei ist auf den bestehenden Plattformen, insbesondere im Bereich der Diakonie und der Arbeit der Sozialen Servicestelle, aufzubauen.
- Die Träger der diakonischen Einrichtungen, der Beratungsstellen und der Seelsorge stimmen ihre Arbeit konzeptionell untereinander ab, um Planungssicherheit und Wirkkraft zu erhöhen und Verbindlichkeit

in der Kooperation mit und zu den Gemeinden zu verbessern.

- Die beteiligten Akteure entwickeln eine Strategie für die Aus-, Fort- und Weiterbildung für Haupt- und Ehrenamtliche in Kirche und Diakonie, um eine qualifizierte verbindliche Begleitung und passgenaue Weiterbildungsangebote sicherzustellen.
- Die interkulturelle Orientierung der Arbeit wird für die nächste Zeit als ein gemeinsames Schwerpunktthema angegangen.
- Die nachhaltige Entwicklung inklusiver und interkultureller Strukturen im Kirchenkreis wird durch entsprechende Beauftragungen gefördert.

ERGEBNISSE DER PROJEKTGRUPPEN**ADRESSATENORIENTIERTE SEELSORGE**

Vision und Ziele: Die adressatenorientierte Seelsorge, wie sie in der Satzung des Kirchenkreises beschrieben ist, ist Wesensäußerung und Muttersprache der Kirche. Sie ermöglicht, dass Menschen in besonderen und kritischen Lebenssituationen in der Begegnung mit SeelsorgerInnen das Heilshandeln Gottes als hilfreich erfahren. Diese Begegnung geschieht schicht-, religions-, milieu- und konfessionsübergreifend und erreicht auch Menschen, die in der Ortsgemeinde nicht vorkommen (Inhaftierte, psychisch Kranke, Suizidale, Todkranke, Menschen mit besonderem Kommunikationsbedarf etc.). Da die Seelsorge Gemeinde in Funktion bildet, versteht sie sich als Parochieübergreifender Dienst (PüD).

Konkrete Schritte:

- Erstellung eines verlässlichen Personalkonzepts, das der steigenden Nachfrage in den Arbeitsbereichen der PüD gerecht wird.
- Wir benötigen Pfarrstellen und haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende mit theologischem Profil. Alle müssen für die spezifischen Anforderungen der

Seelsorge ausgebildet und in ihrer Qualität begleitet und supervidiert werden.

- In einem "Institut" werden verbindliche Basismodule sowie aufbauende Module für das spezifische Arbeitsfeld angeboten.

BERATUNGSSTELLEN

Vision und Ziele: In der Evangelischen Kirche in Essen gibt es seit Jahren gemeindeübergreifende und stadtweite Dienste für Erziehungsfragen, Familien-, Paar- und Lebensberatung, für Schwangere und allgemeine soziale Belange sowie für MigrantInnen, Flüchtlinge und Wohnungslose. Die hier tätigen engagierten und kompetenten Fachkräfte helfen Ratsuchenden kostenfrei in allen Lebenslagen. Unbürokratische und niederschwellige Angebote erleichtern den Zugang zu den Beratungsstellen und erreichen so Ratsuchende aus unterschiedlichen Kulturen - auch außerhalb der Kirche. Gleichzeitig stellen die Dienste den Haupt- und Ehrenamtlichen in den Gemeinden ihr Fachwissen zur Verfügung. Diese Form der Mitmenschlichkeit und

Nächstenliebe gilt es zu erhalten, wie bisher weiter zu entwickeln und an veränderte Anforderungen anzupassen. Auch künftig wird der Beratungsbedarf zunehmen. Darum müssen die Beratungsstellen in die Lage versetzt werden, ihre fachliche und seelsorgliche Tätigkeit fortzusetzen und in neuen Aufgabenfeldern tätig zu werden. Sie erweisen sich durch ihr Wirken zugleich als bedeutsamer Werbeträger für unsere Kirche. Insgesamt erfüllen sie eine Aufgabe, die einer nachhaltigen Stärkung durch den Kirchenkreis bedarf.

Konkrete Schritte:

- Die Beratungsstellen sind auf Zuschüsse der öffentlichen Hand angewiesen. Zur Sicherung und Anpassung der notwendigen Ausstattung braucht es die Unterstützung durch die Landeskirche, den Kirchenkreis und deren Verwaltung.
- Die Vernetzung der Beratungsstellen und -dienste untereinander verbessert deren Effizienz.
- Tätigkeit und Auftrag der Beratungsstellen verdienen mehr Beachtung und Unterstützung durch die Gemeinden und den Kirchenkreis.

EINRICHTUNGEN

Vision und Ziele:

- Notwendige Optimierung des Vernetzungsprozesses (Teilhabe / Transfer) bzw. Vermittlung interner Konzeptions- und Leitbildprozesse von beiden Seiten (Kirchenkreis / Einrichtungen).
- Sichtbarkeit von evangelischer Kirche bzw. evangelischer Präsenz in Einrichtungen.
- Mehr Unterstützung der Einrichtungen durch die Kirche.

Konkrete Schritte:

- Es ist notwendig, sich mittel- und langfristig auf größere Einheiten zu konzentrieren. Dies ist wirtschaftlich sinnvoll, um Einrichtungen auf Dauer abzusichern, zielt aber auch auf eine leistbare Bündelung aufsichtlicher Kompetenz.
- Die Erstellung einer diakonischen Gesamtkonzeption im Kirchenkreis ist sinnvoll und notwendig. Ein geriatrisches Gesamtkonzept könnte ein abgestimmtes und vernetztes Arbeiten von Krankenhäu-

sern, Pflegeeinrichtungen, Diakoniestationen und Hospizdienste ermöglichen.

- Der Bedeutung der diakonischen Kompetenz unserer Kirche in Essen entspräche es, auch im Kirchenkreis einen Ort der Begleitung und Gesamtschau anzusiedeln (Diakoniausschuss, „Stabsstelle Diakonie“).
- Es besteht Bedarf an einer verbesserten Kommunikation untereinander (ein „Voneinander-Wissen“) und einer (einheitlicheren) Präsentation nach außen.
- In den Senioren- und Pflegeeinrichtungen ist der Ausbau von professioneller seelsorgerlicher und gottesdienstlicher Arbeit notwendig (Entwicklung refinanzierter Modelle analog zur Situation einiger Krankenhäuser).
- Die seelsorgerliche und supervisorische Begleitung sowie die geistlich-theologische Zurüstung von Mitarbeitenden kann verbessert werden und sollte Qualitätsmerkmal aller Einrichtungen sein.
- Gottesdienstliche Angebote in den verschiedenen Feldern diakonischer Arbeit sollten ausgebaut werden (Verschränkung mit gottesdienstlichen Angeboten der Ortsgemeinden im Sozialraum).
- Eine Projekt- und/oder Praktikumsarbeit in Religionsunterricht und KonfirmandInnen-Arbeit kann Heranwachsenden ein stärkeres Verständnis für die Vielfalt von „Kirche“ vermitteln („Diakonische Einrichtungen sind Kirche!“).

GEMEINDLICHE & ÜBERGEMEINDL. DIAKONIE

Vision: Kirche ist Diakonie und Diakonie ist Kirche. Beide sind wichtige Partner in der Stadtgesellschaft. Unbeschadet ihrer Rechtsform, ob als Gemeinde oder diakonische Einrichtung, ergänzen und unterstützen sie sich in der Breite ihrer Angebote und sozialen Dienstleistungen. Sie werden so als DIE Evangelische Kirche in Essen wahrgenommen.

Ziele: Der Kirchenkreis und seine Gemeinden identifizieren sich mit ihrer Diakonie als einer starken Kraft der Kirche. Die Diakonie identifiziert sich mit ihrer evangelischen Kirche.

Kirche und Diakonie agieren gemeinsam als Evangelische Kirche in der Stadt. Die Marke „Diakonie in Essen“ wird noch deutlicher erkennbar und qualifizierter.

Die Diakonie organisiert sich in der Struktur, die für die Weiterentwicklung der jeweiligen Handlungsfelder angemessen ist, und nutzt - wo möglich - Vorteile von Zusammenarbeit.

Die institutionalisierte Diakonie braucht die Kirche vor Ort. Diese wiederum profitiert von der Professionalität der Diakonie. Hauptamtliche Fachlichkeit und ehrenamtliches Engagement bringen ihre jeweiligen Stärken ein.

Die Kirchengemeinden überprüfen ihr diakonisches Profil. Die Diakonie überprüft ihr evangelisches Profil.

Die Evangelische Kirche und ihre Diakonie platzieren gemeinsam Themen in der Öffentlichkeit, um in die Stadtgesellschaft hinein zu wirken.

Konkrete Schritte:

Eine Auswahl aus der Liste konkreter Empfehlungen:

- Die Kirche und ihre Diakonie stärken ihre verbindliche Zusammenarbeit. Sie suchen Kooperationen, Vernetzungen, Absprachen, gemeinsame Projekte, wo immer sich dazu Gelegenheit bietet, insbesondere wenn neue Aufgaben angegangen werden.
- Die interkulturelle Orientierung der diakonischen Arbeit wird als ein gemeinsames Schwerpunktthema angesehen.
- Im Zweijahresrhythmus werden diakonische Schwerpunktthemen gesetzt. Gemeinden, Einrichtungen oder Großveranstaltungen greifen diese Themen auf.

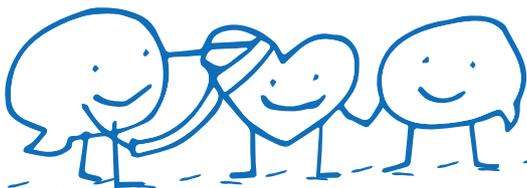
BEHINDERTENARBEIT → INKLUSION

Vision: Das immer selbstverständlicher werdende Miteinander von Verschiedenen – Kirche als der eine Leib Christi (1. Korinther 12).

Ziele: Der Kirchenkreis Essen hält Angebote für Menschen mit besonderen Bedürfnissen vor. Das Engagement mit und für Menschen mit Behinderungen, für gehörlose, schwerhörige, ertaubte Menschen und ihre hörenden Angehörigen, für Blinde oder psychisch kranke Menschen erfordert besondere Kompetenzen, spezifisches Wissen, Netzwerkarbeit und Interessenvertretung gegenüber kirchlichen und außerkirchlichen Partnern. Für diese Angebote und Aufgaben stellt der Kirchenkreis die notwendigen Ressourcen zur Verfügung.

Konkrete Schritte:

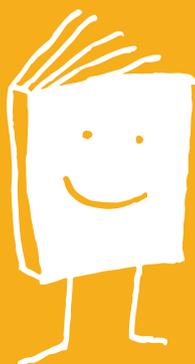
- Visitationsfragen zur Inklusion entwickeln und verbindlich machen.
- Veröffentlichungen in einfacher Sprache, barrierefreier Internetauftritt.
- Gelungene Beispiele für Inklusion fördern und bekannt machen.
- Eine Rubrik „Inklusion“ auf der Homepage für gelungene Beispiele.
- Dauerhafte Begleitung des Prozesses durch eine entsprechende Beauftragung.
- Ausbau des Ehrenamtes für Menschen mit Behinderung.
- Errichtung von weiteren Außenarbeitsplätzen der Behindertenwerkstätten.
- Inklusionskoffer.



IN DER BEGEGNUNG MIT SEELSORGERINNEN
UND SEELSORGERN DAS HEILSHANDELN GOTTES
HILFREICH ERFAHREN.

SÄULE 3:

BILDUNG



| | |
|------------------------|----|
| KITA-ARBEIT | 24 |
| KINDER- & JUGENDARBEIT | 24 |
| SCHULE | 24 |
| KONFIRMANDENARBEIT | 25 |
| HOCHSCHULE | 25 |
| ERWACHSENENBILDUNG | 26 |
| KUNST & KULTUR | 26 |

*PRÜFT ABER ALLES,
UND DAS GUTE BEHALTET.*

1. THESSALONICHER 5,21

VISION:

Evangelische Bildung versteht sich als ganzheitliches, lebenslanges Lernen und beschreibt eine Haltung, die der Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung dient. Getragen von der Überzeugung, dass Gott uns in Verschiedenheit geschaffen und zur Bewahrung seiner Schöpfung beauftragt hat, stehen wir für eine, die Generationen vernetzende, Bildungsarbeit im Kirchenkreis und darüber hinaus.

ZIELE:

Die Evangelische Kirche in Essen eröffnet Räume, in denen Menschen jeden Alters die eigene Religiosität entdecken und ihre Identität und Persönlichkeit entwickeln können. Sie vernetzt sich mit Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten, Grundschulen, weiterführenden Schulen, Hochschulen und anderen. Mit ihren Werten und Glaubensgrundlagen bringt sie sich in die Stadtgesellschaft ein.

KONKRETE SCHRITTE

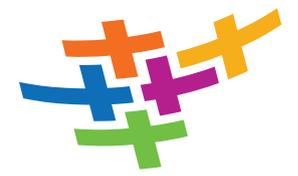
- Evangelische Bildungsarbeit im Sozialraum: beispiel- und impulsgebend für den Kirchenkreis und die Stadtgesellschaft vernetzt sich evangelische Bildungsarbeit generationsübergreifend mit Akteuren im Stadtteil.
- Fort- und Weiterbildungsangebote: Evangelisches Leben zeigt sich in einer Haltung der Wertschätzung gegenüber der Pluralität von Meinungen, Kulturen, Religionen und Begabungen. Diese Haltung ist nicht selbstverständlich und muss lebenslang eingeübt werden. Hierzu werden wir die Weiterbildung von Haupt- und Nebenamtlichen vorantreiben. Bildungsangebote für die Stadtgesellschaft werden entwickelt.

DU STELLST MEINE FÜSSE AUF WEITEN RAUM (PSALM 31,9B)
 Gemeinsam verantworten. Vielfältig gestalten. Mutig verändern.

| | | | | |
|--------------------------------------|---|---|----------------------------------|--|
| VERKÜNDIGUNG UND GOTTESDIENST | SEELSORGE UND DIAKONIE | BILDUNG | GLAUBEN IM DIALOG | KIRCHE IN ESSEN |
| GOTTESDIENST | ADRESSATENORIENTIERTE SEELSORGE | KITA-ARBEIT | CITYKIRCHENARBEIT | ÖFFENTLICHKEITSARBEIT |
| PFARRDIENST | BERATUNG | KINDER- UND JUGENDARBEIT | ANDERE GEMEINDEFORMEN | BEIRÄTE, AUSSCHÜSSE, GEMEINDEÜBERGREIFENDE DIENSTE |
| MUSIK IN DER KIRCHE | EINRICHTUNGEN | SCHULE | ÖKUMENE | |
| PRÄDIKANTEN | GEMEINDLICHE UND ÜBER-GEMEINDLICHE DIAKONIE | KONFIRMANDENARBEIT | INTERRELIGIÖSER DIALOG | MIGRANTEN UND FLÜCHTLINGE |
| KÜSTERDIENST | BEHINDERTENARBEIT → INKLUSION | HOCHSCHULE | GLAUBENSKURSE | ADVOCACY UND REPRÄSENTATION |
| EHRENAMTLICHE GOTTESDIENSTGESTALTUNG | | SENIOREN, ERWACHSENENBILDUNG, FRAUEN- UND MÄNNER-ARBEIT | MITGLIEDERBINDUNG UND -GEWINNUNG | KOOPERATIONEN |
| | | KUNST UND KULTUR | EHERNAMTLICHE | |

SPIRITUALITÄT – WERTSCHÄTZUNG – SCHÄTZE UNSERER LEBENDIGKEIT – VISION LEBENDIGE KIRCHE – INKLUSION
 – GESELLSCHAFTLICHES PROFIL – MISSIONARISCHE VOLKSKIRCHE

| | | |
|------------|--------------------|-----------------|
| FINANZEN | GEBÄUDE | REGIONEN |
| VERWALTUNG | KOMMUNIKATION | PERSONALPLANUNG |
| | LEUCHTTURMPROJEKTE | |



EVANGELISCH IN ESSEN

Die sogenannte „Säulengrafik“ bildete die Grundlage des zweijährigen Prozesses zur Kirchenkreis-konzeption.

Die Projektgruppen haben sich in ihrem jeweiligen Themenbereich vernetzt und viele Verbindungen zu anderen Gruppen oder Themenbereichen entdeckt und bearbeitet.

ERGEBNISSE DER PROJEKTGRUPPEN

KINDERTAGESSTÄTTEN & FAMILIENZENTREN

Vision: Evangelische Kindertagesstätten (KiTas) sind gelebte Kirche. Sie sind Kernaufgabe der Evangelischen Kirche in Essen und tragende Säule des Gemeindeaufbaus. Evangelische Kindertageseinrichtungen stellen mit ihrem eigenständigen Bildungsauftrag die erste Bildungseinrichtung im Leben von Familien mit ihren Kindern dar. Das Zusammenleben verschiedener Kulturen, Religionen und Überzeugungen prägt den Alltag der KiTa. Bestimmt vom Grundverständnis, dass Gottes Liebe grenzenlos allen Menschen gilt, stellt sich die evangelische KiTa der täglichen Erfahrung von Andersartigkeit und Fremdheit. Sie fördert die kindliche Neugier am Entdecken des Anderen. Durch verlässliche Bindungen und Begegnungsräume stärkt sie das Einfühlungsvermögen und die Akzeptanz von Unterschieden. Sie lebt Inklusion.

Ziele: Die KiTas schärfen ihr evangelisches Profil im Rahmen von Qualitätsentwicklung unter Beteiligung aller für den Prozess Verantwortlichen. Der Erhalt der evangelischen KiTas im Stadtgebiet wird sichergestellt und stärkt die Präsenz der evangelischen Kirche in der Stadtgesellschaft. Die KiTas sorgen für eine gute Vernetzung mit anderen Arbeitsbereichen innerhalb der Ortsgemeinde und im Sozialraum.

Konkrete Schritte:

- Berufung eines synodalen Fachausschusses mit Synodalbeauftragung zur Umsetzung der Kernaufgabe und Weiterentwicklung evangelischer KiTas in Essen.
- Qualitätsentwicklung auf der Basis von „Hoffnung leben“ sowie dem BETA-Qualitätshandbuch.
- Projekt im Quartier z. B. als bildungsübergreifendes inklusives Familienhaus.

KINDER & JUGENDARBEIT

Vision: Wir wollen allen Kindern und Jugendlichen mit Wertschätzung und Offenheit begegnen und die lebensprägende Arbeit mit ihnen als unverzichtbaren Teil der christlichen Gemeinde verstehen.

Ziel: Wir wollen ein flächendeckendes Angebot in vielfältigen Formaten für die Kinder und Jugendlichen in Essen mit erkennbarem evangelischem Profil.

Konkrete Schritte:

- Personalentwicklung: Ziel ist ein engagiertes, vom evangelischen Glauben überzeugtes sprachfähiges Personal, das bereit ist, mit Kindern und Jugendlichen in Beziehung zu treten und mit ihnen Leben zu gestalten und zu teilen. Dazu braucht es Mitarbeitende, die die Freiheit und Selbstentfaltung der Kinder und Jugendlichen gewährleisten können. Damit die Mitarbeitenden in dieser verantwortungsvollen Arbeit gut begleitet sind und eine Kultur der Wertschätzung ausstrahlen, braucht es z. B. Supervision, Ressourcen, Freiräume. Gemeint ist am Beispiel der Supervision: Supervision mit wertschätzender Haltung im Sinne eines Qualitätsstandards und nicht im Sinne einer Maßnahme, damit der/die Mitarbeitende die Arbeit besser strukturiert. Es meint auch, dass dafür Arbeitszeit zur Verfügung gestellt wird. Hierfür werden die notwendigen Voraussetzungen geschaffen.
- Trägerschaft und Finanzen: Es gibt derzeit eine vielfältige Träger- und Finanzierungslandschaft in der Kinder- und Jugendarbeit. Um diese Arbeit weiter zu entwickeln, sollte der Kreissynodalvorstand bzw. die Kreissynode die Erarbeitung weiterer Modelle auf den Weg bringen.

SCHULE

Vision: Die Evangelische Kirche in Essen tritt für das Recht Heranwachsender auf religiöse Bildung in der Schule ein, als Beitrag zu Frieden und Toleranz in unserer Stadt. Sie sieht in der Förderung der Pluralitätsfähigkeit einen Bildungsauftrag und versteht den Religionsunterricht als Ort, an dem religiöse und weltanschauliche Vielfalt kritisch reflektiert und aktive Toleranz geübt wird.

Ziele: Wir stellen uns als lehrende und lernende Kirche den Herausforderungen, wie sie sich aus dem Bildungsbericht 2011 der Stadt Essen und aus migrationsbedingten Veränderungen ergeben.

Konkrete Schritte:

- Exemplarisch gehen wir eine Kooperation mit Schulen und anderen Partnern in einem Quartier mit besonderem Entwicklungsbedarf ein.
- Wir setzen uns dafür ein, den Religionsunterricht auszubauen, ihn konfessionell kooperativ weiterzuentwickeln und die interreligiöse Kooperation mit dem islamischen Religionsunterricht zu etablieren.
- Wir starten einen Blog „Evangelisch in der Schule“.

Die Arbeitsschwerpunkte des Schulreferates stehen für diese Bemühungen: Aus- und Fortbildung sowie Beratung der Lehrkräfte, Vertretung des Kirchenkreises im schulpolitischen Diskurs, innerkirchliche Bekräftigung des Bildungsauftrages, Weiterentwicklung des Religionsunterrichts.

KONFIRMANDENARBEIT

Vision: Eine gelingende Konfirmandenarbeit erreicht den überwiegenden Teil aller evangelischen Jugendlichen. Der Erfolg ist dort besonders groß, wo Konfirmandenarbeit mit Angeboten für Jugendarbeit verknüpft und von Teams durchgeführt wird. Angesichts rückläufiger Ressourcen und des demographischen Wandels sehen wir folgende Aufgaben:

- Vernetzung von Konfirmanden- und Jugendarbeit.
- Versorgung der Gestaltenden (Beratung, Fortbildung, Material).

Ziele: Die Gemeinden werden in der Entwicklung zukunftsfähiger Konzepte für ihre Konfirmandenarbeit unterstützt.

Konkrete Schritte:

Der konkrete Bedarf der Gemeinden wird erhoben. Der Kirchenkreis bietet den Gemeinden Begleitung durch Prozessbegleiter aus den Bereichen Jugendarbeit und Pfarrdienst an:

- Konzeptionelle, bedarfsorientierte Beratung bzgl.:
- Vorstellung aktueller Konzeptionen / Methoden.

- Einbindung von Nicht-TheologInnen.
- Verknüpfung von Konfirmanden- und Jugendarbeit / Jugendgottesdienst.
- Kooperationen der Gemeinden.

Praktische Unterstützung durch / bei:

- Mitarbeit in Arbeitsprozessen
- Entwicklung von Kooperationen
- Durchführung regionaler Formate
- Fortbildungen
- Ideenpool
- Erarbeitung des zukünftigen Beratungsbedarfs, ggfs. Entwicklung von Modellen übergemeindlicher Konfirmandenarbeit.

Ein Kuratorium, zu dem der/die Synodalbeauftragte für Konfirmandenarbeit gehört, begleitet das Projekt.

HOCHSCHULE

Vision: Hochschule und Kirche stehen in der gemeinsamen Verantwortung für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft der menschlichen Gesellschaft.

Wissenschaftliche Arbeit befindet sich in den Polaritäten von Freiheit, Erkenntnis und Verantwortung.

Die Hochschulen vor Ort haben eine besondere Prägkraft für die Gesellschaft und zeichnen sich durch gelebte kulturelle und religiöse Vielfalt aus, die auch der Kirche zu Gute kommt. Außerdem bereichert der Zugang zu wissenschaftlichen Ressourcen kirchliches Leben und kirchliche Entscheidungsfindungen.

Kirche bietet den Hochschulangehörigen Seelsorge und Begleitung. Sie unterstützt die Suche nach dem „guten Leben“ in individueller und kollektiver Verantwortung und ist in dieser Rolle Ideengeberin in der Auseinandersetzung um die Grundlagen von Forschung und Lehre. Hochschule und Kirche gestalten ihre gemeinsame Verantwortung in einem lebendigen Dialog zwischen Glauben und Wissenschaft.

Ziele: Ziel ist die Erschließung des Potentials der Hochschullandschaft für den Kirchenkreis, für kirchliche Träger und Gemeinden. Studierende und andere Hochschulangehörige fühlen sich in ihren spezifischen Bedürfnissen von der Kirche aufgenommen und wirken an einer lebendigen Kirche aktiv mit.

Konkrete Schritte:

- Das Evangelische Studierendenzentrum „die BRÜCKE“ soll als Schnittstelle zwischen Kirchenkreis, Evangelische Studierendengemeinde (ESG) und Universität fortgeführt und in seiner Entwicklung unterstützt werden, auch außerhalb der Räume der BRÜCKE. Kirchengemeinden und andere kirchliche Träger überlegen, inwiefern die Förderung von studentischem Wohnraum (auch im Zusammenhang mit anderen Gruppen, im Sinne interkultureller Inklusion) ein Ziel der eigenen, durchaus renditeorientierten Immobilienplanung wird.
- Der Kirchenkreis richtet in der BRÜCKE eine ständige Arbeitsgruppe „Kirche und Hochschule“ ein, die betreffende Aktivitäten koordiniert, reflektiert und begleitet. Die Arbeitsgruppe unterstützt die/den Synodalbeauftragte/n für die Hochschule als Beirat.

ERWACHSENENBILDUNG

Vision: Bildung ist ein lebenslanger Prozess. Der Kirchenkreis orientiert sich an der Vision eines Netzwerkes, in dem die vielfältigen Bildungsangebote wahrgenommen werden und die Anbieter miteinander vernetzt sind. Innerhalb des Netzwerkes werden die Schnittstellen kontinuierlich identifiziert und zur Weiterentwicklung eines umfassenden Bildungsprogramms genutzt.

Ziele: Ziel evangelischer Bildungsarbeit ist es, die Bildungsbedarfe wahrzunehmen, zu befördern, zu entwickeln und die Bildungsangebote im Kirchenkreis zu vernetzen.

Konkrete Schritte:

- Die vorhandenen Angebote im Bereich der Erwachsenenbildung sowie der Männer-, Frauen- und Seniorenarbeit werden mit Hilfe der wertschätzenden Erkundung für die Kirchenkreiskonzeption analysiert. Basierend auf den Analysewerten können angemessene Entwicklungs- und Veränderungsvorschläge erarbeitet werden.
- Als möglicher Entwicklungs- und Veränderungsvorschlag ist eine evangelische Familienbildungsstätte neben der evangelischen Erwachsenenbildung zu prüfen.

- Eine medial vielfältig aufgestellte Öffentlichkeitsarbeit, z. B. mit einer eigenen Homepage, macht das breite evangelische Bildungsangebot sichtbar.

KUNST & KULTUR

Vision: In Kunst und Kultur findet ebenso wie in der Religion eine Auseinander- und Inbeziehungsetzung mit der Welt und der Gesellschaft statt. Gemeinsam ist ihnen die Suche nach Sinn, nach Weite und immer wieder neuen Sichten auf die Wirklichkeit. Kunst und Religion bemühen sich beide um ästhetische Ausdrucksformen.

Ziele: Kirche ist Teil von Kultur und sollte das auch öffentlich darstellen. Sie beteiligt sich aktiv am kulturellen Diskurs, als Gastgeberin für Kunst und Kultur, als Gesprächspartnerin von Kunst- und Kulturschaffenden, als Förderin von Kunst und Kultur wie der Musik, der Architektur, dem Kultus. Gerade in der Begegnung mit den Künsten gewinnt die Kirche an zeitgemäßer Sprachfähigkeit für den Dialog mit der Gesellschaft.

Konkrete Schritte:

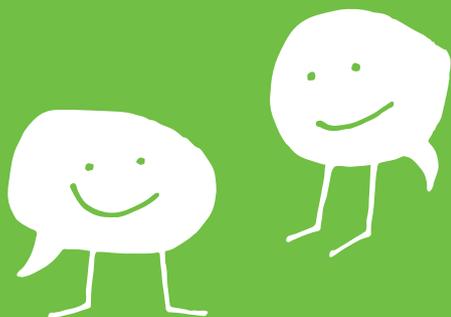
- Kunst und Kultur wird verantwortet durch eine besondere Beauftragung. Das Arbeitsfeld kooperiert mit der Öffentlichkeitsarbeit. Kunst- und Kultur wird unterstützt von einem ökumenischen Expertenkreis (s.u.). Die Organisation der Kunst- und Kulturarbeit durch den/die Kulturbeauftragte/n und den Expertenkreis wird regelmäßig evaluiert.
- Lokal kann Kirche Gastgeberin bei der Quartiersentwicklung eines Stadtteils sein und bringt Begegnungsprojekte im Bereich darstellender und bildender Kunst auf den Weg.

Ein ökumenischer Expertenkreis „Kunst und Kultur“ plant, organisiert und realisiert alle fünf Jahre eine ARTIONALE in zwölf Essener Kirchen. In Kooperation mit Museen, Galerien und der freien Kunstszene wird zeitgenössische Kunst unter einem bestimmten Thema inszeniert.

**BILDUNG IST EIN
LEBENS LANGER
PROZESS!**



SÄULE 4:

GLAUBEN
IM DIALOG

| | |
|-----------------------------------|----|
| CITYKIRCHENARBEIT | 28 |
| ANDERE GEMEINDEFORMEN | 28 |
| ÖKUMENE | 29 |
| INTERRELIGIÖSER DIALOG | 29 |
| GLAUBENSKURSE | 30 |
| MITGLIEDERBINDUNG & -GEWINNUNG | 30 |
| EHRENAMTLICHE | 31 |

MACHE DEN RAUM DEINES
ZELTES WEIT UND BREITE
AUS DIE DECKEN DEINER
WOHNSTATT, SPARE NICHT!
SPANN DEINE SEILE LANG
UND STECKE DEINE
PFLÖCKE FEST!“

JESAJA 54,2

VISION

Als wanderndes Gottesvolk in der Nachfolge Jesu verkünden und leben wir die befreiende Botschaft des Evangeliums. Darauf fußt unsere Vision von Kirche:

- mit leichtem Gepäck unterwegs zu sein,
- beweglich auf gesellschaftliche Herausforderungen zu reagieren,
- für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzutreten,
- Ungewöhnliches zu wagen,
- im Neuland ein Zelt aufzuschlagen,
- mit Fremden in Gemeinschaft zu kommen.

ZIELE

In unserer haupt- und ehrenamtlichen Arbeit öffnen wir uns

- für alle Milieus und Quartiere in unserer Stadt,
- für die Ökumene vor Ort und weltweit,
- für eigenständige Gemeinden mit und ohne Migrationshintergrund,
- sowie für andere Kulturen und Religionen, um mit ihnen in einen respektvollen Dialog des Lebens und Glaubens zu treten.

Wir laden zum Glauben ein und gestalten Räume der Gemeinschaft mit Menschen, die unserer Kirche fern stehen, die ihren christlichen Glauben in anderen Formen leben und anderen Religionsgemeinschaften angehören.

KONKRETE SCHRITTE

- Ein Arbeitskreis ermutigt, fördert und vernetzt entsprechende Initiativen und Projekte an der Basis, in unseren Gemeinden und nicht-parochialen Strukturen. Er kooperiert auch mit Partnern außerhalb kirchlicher Strukturen. Er setzt sich im Kirchenkreis und in der Landeskirche für strukturelle Veränderungen ein, die diesen Initiativen und Projekten dienen.
- Fortbildungsangebote auf allen Ebenen fördern das Bewusstsein für die genannten Ziele. Verbindliche Standards fördern das Ehrenamt.
- Hauptamtlich Mitarbeitende in regulären und projektgebundenen Beschäftigungsverhältnissen werden zur Förderung der genannten Ziele strategisch klug eingesetzt.

ERGEBNISSE DER PROJEKTGRUPPEN

CITYKIRCHENARBEIT

Vision: Die Citykirchenarbeit sucht Kontakt mit Menschen, unabhängig von deren kirchlicher Bindung und Glaubenseinstellung und bietet ihnen Gelegenheit, das Evangelium und neue Formen von Kirche kennenzulernen und zu erleben. Diese Arbeit ist dem biblischen Bild aus Jesaja verpflichtet: „Mache den Raum Deines Zeltens weit“ (Jesaja 54,2). Die Citykirchenarbeit ereignet sich im Dreieck Marktkirche, Kreuzeskirche und Haus der Kirche.

Ziele: Die Marktkirche als „Kirche am Wege“ an markanter Schnittstelle von Passantenwegen in der Innenstadt bietet allen Menschen einen einladenden Raum für Begegnung und Dialog, für die Erfahrung von Stille, Gottesdienst und Gebet, zur Information über Angebote der Evangelischen Kirche in Essen und für die Erfahrung von geistlicher Gemeinschaft. Im Sinne dieser Ziele geht die Marktkirchenarbeit neue Wege und erhält Bewährtes.

Konkrete Schritte:

- Schaffung und Schulung eines „Teams Marktkirche“ für die unterschiedlichen Aufgaben, mit dem die Leitung der Initiative für Junge Erwachsene – „raumschiff.ruhr“ – eng zusammenarbeitet. Das Team setzt sich zusammen aus Hauptamtlichen (z. B. KoordinatorIn, Verwaltung, Kirchenmusik, Küsterdienste) und

Ehrenamtlichen (z. B. Gespräch, Beratung, Information, Andachten).

- Bauliche Veränderungen: Das Untergeschoss der Marktkirche als „Schaufenster“ offen und anziehend und mit Begegnungsräumen umgestalten. Im Haus der Kirche: Umgestaltung des Entrées zu einem einladenden Foyer.

ANDERE GEMEINDEFORMEN

Vision: „Der Auftrag der Kirche ... besteht darin, ... die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“, heißt es in der Barmer Erklärung (These VI). In diesem Sinne ist auch die Evangelische Kirche in Essen Volkskirche. Oder besser gesagt: Sie hat den Auftrag, immer wieder Volkskirche zu werden. Deshalb träumen wir davon, dass sie sich zu einer gemeindlich vielgestaltigeren Kirche entwickelt. Wir träumen davon, dass neben den ererbten, parochial orientierten Gemeindeformen weitere neue Gemeindeformen entstehen. Diese sollen in vielfältiger Weise in unterschiedlichen Kontexten, Milieus und Lebenswelten Evangelium verkörpern, zum Glauben einladen und christliche Gemeinschaft bilden. Sie erreichen und dienen in besonderer Weise den Menschen, die bisher keinen Zugang zum christlichen Glauben und zur Kirche hatten. Damit ergänzen und bereichern sie die bestehenden Gemeinden. Sie wollen diese aber in keiner Weise ersetzen.

Konkrete Schritte:

- Damit die Evangelische Kirche in Essen in Zukunft ihren Auftrag als Volkskirche wahrnimmt, betreibt und unterstützt der Kirchenkreis die Gründung und Entwicklung innovativer, nicht-parochialer Gemeindeformen, die in absehbarer Zeit das Bild von Kirche in gleichem Maße prägen werden wie die ererbten Parochialgemeinden. Hierfür werden die notwendigen Voraussetzungen geschaffen.
- Der Kirchenkreis intensiviert seine Zusammenarbeit mit eigenständigen, nicht-parochialen Gemeinden. Dazu entwickelt er u.a. abgestufte Formen der Mitgliedschaft:
 - Vollmitgliedschaft: Anerkennung als Personalgemeinde, Verpflichtung auf die Kirchenordnung mit allen finanziellen Verbindlichkeiten;
 - assoziierte Mitgliedschaft: Zusammenarbeit in pastoralen Diensten und Gremien, keine finanziellen Verpflichtungen;
 - Partnerschaft: unverbindliche ökumenische Zusammenarbeit und Anerkennung.
- Der Kirchenkreis entwickelt Spielräume für Parochialgemeinden, damit diese sich zu Profildgemeinden weiterentwickeln können.
- Der Kirchenkreis fördert diese Ausrichtung mit Fortbildungsmaßnahmen auf allen Ebenen. Dabei stützt er sich u.a. auf Studienangebote der FreshX-Bewegung.

ES STRÖME ABER
DAS RECHT WIE
WASSER UND DIE
GERECHTIGKEIT
WIE EIN NIE
VERSIEGENDER
BACH.

AMOS 5, 24

ÖKUMENE

Vision: Ökumene ist ein Wesensmerkmal der Kirche. Wir leben die Einheit in der Vielfalt der Kirche. Wir sind im theologischen Gespräch, wir teilen unseren Glauben und lassen uns von Gottes verwandelndem Geist bewegen. Diese transformative Spiritualität gibt uns Kraft zur Veränderung. Gemeinsam sind wir mit den Kirchen der Welt unterwegs auf dem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens. Dazu haben wir uns laut Kirchenordnung (Art. 1,6, vgl. Anhang) verpflichtet.

Ziel: Wir gestalten ein lebendiges ökumenisches Miteinander in Zeugnis und Dienst vor Ort und global. Wir fördern das Bewusstsein für Ökumene, ermöglichen Begegnung und stärken ökumenische Strukturen.

Konkrete Schritte:

- Evaluation der bestehenden Partnerschaften und Entscheidungen, welche Partnerschaften weiter entwickelt werden sollen.
- Stärkung von Kirchenkreispartnerschaften durch Förderung von Begegnungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Freiwilligendienst, Aufbau eines Trägerkreises.
- Weiterentwicklung der entwicklungsbezogenen Bildung in Verbindung mit der Partnerschaftsarbeit und in Kooperation mit dem Gemeindedienst für Mission und Ökumene (GMÖ).
- Maßnahmen zur Umsetzung der ökofairen Beschaffung.

INTERRELIGIÖSER DIALOG

Vision: Wir suchen den theologischen und gesellschaftlichen Dialog, indem wir Kontakte zu Moscheen und Synagogen knüpfen und uns unter dem Thema „Reformation“ versammeln (gerade 2017 bietet dafür eine Chance). Wie können wir als evangelische Kirche die reformierenden Stimmen in anderen Religionen unterstützen? Gibt es Vergleiche oder Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch?

Konkrete Schritte:

- Gemeinsame interreligiöse Veranstaltungen von Kirchengemeinden und anderen Religionsgemeinschaften, die im Quartier geplant und durchgeführt werden können (z. B. ein interreligiöses Hilfsprojekt für Flüchtlinge).
- Der Kirchenkreis stößt im Reformationsjahr 2017 eine gemeinsame theologische und gesellschaftliche Diskussion mit Islam und Judentum unter der Fragestellung an: Wie können wir als evangelische Kirche die reformierenden Stimmen in anderen Religionen unterstützen und dabei voneinander lernen?
- Gemeinsame interreligiöse Veranstaltungen auf Kirchenkreisebene, z. B. interreligiöse meditative Gottesdienste in der Marktkirche und interreligiöse Friedensgebete, werden gefördert.
- Denkbar ist auch ein Antrag an die Landessynode, den interreligiösen Dialog intensiver in die theologische Ausbildung einzubinden.
- Der Kirchenkreis überlegt, die Ökumenische Nacht der offenen Kirchen als Vorbild aufzugreifen und zu öffnen für eine interreligiöse Nacht der offenen Gotteshäuser.
- In Zusammenarbeit mit dem Schulreferat werden interreligiöse Bausteine für den Unterricht entwickelt.
- Der Kirchenkreis regt Gespräche mit anderen Religionsgemeinschaften darüber an, ob ein Interesse für Räume der Stille besteht, wo Juden, Christen und Muslime gemeinsam beten können (z. B. in Krankenhäusern, Schulen, Universität).

GLAUBENSKURSE

Vision: Im Kirchenkreis Essen wird die Sprachfähigkeit im Glauben sowie eine vielfältige und milieusensible Glaubenskurslandschaft gefördert. Interessierte können an Orten in ihrer Nähe in Glaubenskursen den christlichen Glauben in seinen Grundzügen kennenlernen und kommen mit anderen darüber ins Gespräch. Dadurch finden sie Information und Orientierung im Glauben und einen offenen Zugang zu Kirche und Gemeinde.

Ziele: Gemeinden, Gemeindeübergreifende Dienste und das Referat für Erwachsenenbildung werden darin

bestärkt und befähigt, in regelmäßigen Abständen und in Vernetzung miteinander Glaubenskurse durchzuführen und zu bewerben. Hierzu braucht es finanzielle und personelle Ressourcen.

Konkrete Schritte:

- Kennenlernen verschiedener Kursformate im Pfarrkonvent; Vernetzung, Beratung und Schulung von Kursanbietern in Gemeinden und im Kirchenkreis; Erschließung neuer Orte, an denen Kurse stattfinden.
- Gemeindeinterne und gemeindeübergreifende, milieusensible Bewerbung und Durchführung von Kursangeboten unter Einbeziehung des Öffentlichkeitsreferates; Entwicklung einer Broschüre bzw. "Glaubenskurslandkarte" für Essen, die Interessierten eine Orientierung über Anlaufstellen gibt.
- Aufnahme der gemeindlichen Kursangebote in das Programm des Erwachsenenbildungsreferates und regelmäßige Durchführung von Glaubenskursen auch durch das Referat.
- Qualitätssicherung, z. B. durch Abfrage von Glaubenskursangeboten bei Gemeindevisitationen.

MITGLIEDERBINDUNG & -GEWINNUNG

Vision: Die Leitvision dieser Gruppe hat eine quantitative und eine qualitative Seite. Die Zahl der Kirchenmitglieder bleibt künftig stabil und wir sehen bei ihnen in Zukunft ein stärkeres Bewusstsein dafür, dass es sich für sie persönlich lohnt zur evangelischen Kirche zu gehören.

Ziele: Menschen mit dem Evangelium zu erreichen ist unser Ziel, das wir mit allen Christinnen und Christen teilen. Gemeindeübergreifende Dienste und Gemeinden innerhalb unserer Kirche haben Anteil an der Mission Gottes. Gezielte Investitionen zur Bindung und Gewinnung von Menschen sind sowohl aus theologischer Sicht (Missionsauftrag) als auch aus wirtschaftlicher Sicht (Kirchensteuer, Fundraising) unsere Aufgabe. In allem, was wir tun, sind neue Menschen im Blick (einladende Grundhaltung). Die Öffnung der Kirche beinhaltet eine persönliche Haltung der Gastfreundschaft und des Interesses an Menschen. Darüber hinaus schlagen wir neue Zelte in bisher wenig erreichten Milieus und Quartieren

unserer Stadt auf. Die Gemeinden profilieren sich und ergänzen einander in den Regionen und stadtweit.

Konkrete Schritte:

- Pro Jahr wird eine Maßnahme zur Mitgliedergewinnung geplant und durchgeführt.
- Wer bereits Mitglied ist, erhält mindestens einmal im Jahr Post von seiner Gemeinde (z. B. Geburtstag, Weihnachten/Jahreswende) und wird nach einem Umzug per Anschreiben begrüßt.
- Barrieren für Menschen, die sich ohne Mitgliedschaft beteiligen wollen, werden abgebaut, weil Mitgliedschaft nicht die Bedingung für Beteiligung sein darf.

EHRENAMTLICHE

Vision: Das Ehrenamt beschreibt einen zentralen Bereich kirchlichen Lebens, den es den Gaben und Ideen der ehrenamtlich interessierten Menschen entsprechend weiter auszubauen und zu entwickeln gilt. Dabei geschieht ehrenamtliche Arbeit auf der Grundlage verbindlicher Standards im Kirchenkreis.

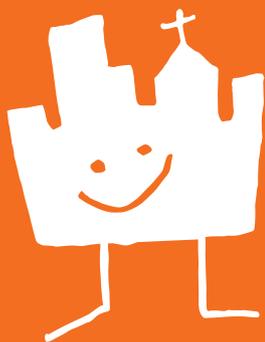
Ziele: Der Projektbereich Ehrenamt hat einen Grundlagenkatalog von Standards erarbeitet, der in den jeweiligen Handlungsfeldern ehrenamtlicher Arbeit wahrgenommen und durch die je eigenen Bedarfe vor Ort weiterentwickelt wird.

Konkrete Schritte:

- Der Kirchenkreis Essen entwickelt die Stelle eines Koordinators/einer Koordinatorin für das Ehrenamt weiter.
- In jeder Gemeinde wird ein Presbyter oder eine Presbyterin gewählt, der oder die für besondere Aufgaben im Ehrenamt verantwortlich ist (EA-PresbyterIn). Ein Hauptamtlicher oder eine Hauptamtliche aus der Gemeinde (z. B. PfarrerIn, JugendleiterIn) wird diesem/dieser EA-PresbyterIn unterstützend zur Seite gestellt.

SÄULE 5:

KIRCHE IN ESSEN



| | |
|--|----|
| ÖFFENTLICHKEITSARBEIT | 33 |
| AUSSCHÜSSE, BEIRÄTE & GEMEINDEÜBRGREIFENDE DIENSTE | 34 |
| MIGRANTEN & FLÜCHTLINGE | 34 |
| ADVOCACY | 34 |
| KOOPERATIONEN | 35 |

SUCHET DER STADT BESTES UND BETET FÜR SIE ZUM HERRN; DENN WENN'S IHR WOHLGEHT, SO GEHT'S AUCH EUCH WOHL.

JEREMIA 29,7

VISION

Die Evangelische Kirche in Essen versteht sich als Teil der Stadtgesellschaft und bringt sich als selbstständiger Akteur ein. Ihr Auftrag beschränkt sich nicht auf ihre eigenen Mitglieder, sondern hat das Gemeinwohl im Blick. Sie hat ein klares Profil und erreicht auch Menschen außerhalb der üblichen Kirchenmilieus. Die Kirche wird als Partnerin in der Zivilgesellschaft ernst genommen und gestaltet die Gesellschaft in ihren vielfältigen Organisationsformen mit. Sie besetzt Themen und bringt ihre Position in die Stadtgesellschaft ein. Gerade durch ihre Öffnung in die Stadtteile hinein gewinnt sie protestantisches Profil. Als „Kirche im Ruhrgebiet“ nimmt sie die Herausforderungen des anhaltenden Strukturwandels an.

„Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist“, hat Dietrich Bonhoeffer formuliert. Heute jedoch wird sie nicht mehr im klassischen Sinne „für“ andere gelebt, sondern auf Augenhöhe mit ihnen. Gottes gute Weisung, dass „Gerechtigkeit und Frieden sich küssen“ (Psalm 85), ist eine Vision, die sich an alle Menschen richtet, unabhängig von ihrer Herkunft und Religion. „Anwaltschaft/Advocacy“ ist ein fester Bestandteil kirchlichen Handelns: Menschen reden und handeln aus ihrem Glauben heraus anwaltschaftlich für andere, weil Gott an der Seite der Stummen, Schwachen und Schutzlosen zu finden ist. Dies zeigt sich besonders in der Begegnung mit Flüchtlingen.

ZIELE

Die Evangelische Kirche in Essen ist in all ihrer Vielfalt auch als Einheit erkennbar. In der Öffentlichkeitsarbeit gibt es ein abgesprochenes Themenmanagement. Damit die Kommunikation nach innen und außen gelingt, verfügt sie über eine zentrale Steuerung und über Kommunikationswege, die auch Kirchenferne besser erreichen. Die Kirche in Essen ist auf allen ihren Ebenen zu Kooperationen bereit und fähig und wird sich angemessen in die Stadtentwicklungsprozesse einbringen. Sie bleibt in der Fläche präsent und engagiert sich in den Quartieren. Als gesellschaftlicher „Player“ ist sie Anwalt der Menschen.

KONKRETE SCHRITTE

- Der Kreissynodalvorstand (KSV) setzt mit einem Steuerungsgremium die wichtigsten Themen der Öffentlichkeitsarbeit. Er bindet die Ausschüsse und Beiräte stärker in die Leitung des Kirchenkreises

ein, Gemeinden und gemeindeübergreifende Dienste bekommen ein einheitliches Profil (gemeinsame Themen, Corporate Identity).

- Die Akteure im anwaltschaftlichen Handeln der Kirche in Essen arbeiten in einem Forum „Anwaltschaft/Advocacy“ zusammen und präsentieren sich 2017 mit ihren Themen gemeinsam in der Öffentlichkeit.
- Eine Arbeitsgruppe „Stadtentwicklung“ wird eingerichtet, bestehend aus externen Experten der Stadtplanung und Vertretern von KSV, Gemeinden und Diakonie. Diese wertet regelmäßig die aktuellen Daten und Erfahrungen aus und zeigt neue Handlungsfelder für die Kirche auf.
- Der Kirchenkreis beteiligt sich am landeskirchlichen Prozess der interkulturellen Öffnung. Dazu gehören auch Entscheidungen darüber, wie Christen anderer Kirchen und Andersgläubige am kirchlichen Leben teilnehmen können.

ERGEBNISSE AUS DEN PROJEKTGRUPPEN**ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**

Vision/Ziele: Unsere Vision ist eine Öffentlichkeitsarbeit, die die Kirche sichtbarer und den Glauben erlebbarer macht, die unterschiedliche Milieus anspricht und verstärkt auch Menschen zur christlichen Gemeinschaft und zum christlichen Handeln einlädt, die durch herkömmliche Kommunikationsformen nicht erreicht werden.

Konkrete Schritte:

- Um diese Ziele zu verwirklichen, benötigt der Kirchenkreis vor allem ein effektives Themenmanagement: Ein Steuerungsgremium wählt relevante Themen aus und entscheidet über deren Umsetzung, initiiert und fördert themenbezogene Projekte und

entwickelt entsprechende Kampagnen. Die Zusammensetzung dieses Steuerungsgremiums soll die Bandbreite der kirchlichen Angebote und die Ebenen des Kirchenkreises abbilden. Es ist direkt an die Leitung des Kirchenkreises angebunden und mit angemessenen Ressourcen ausgestattet.

- Um die an der Umsetzung ausgewählter Themen beteiligten Akteurinnen und Akteure miteinander zu vernetzen und neben den klassischen Kommunikationsformen auch die zunehmend relevanten sozialen Medien besser nutzen zu können, ist „vernetzende, dialogorientierte Kommunikation/ Social Media Management“ erforderlich.

AUSSCHÜSSE, BEIRÄTE & DIENSTE (GÜD)

Vision: Gemeindeübergreifende Dienste (GÜD) und die sie begleitenden bzw. eigenständigen Ausschüsse und Beiräte sind anerkannter Teil der Kirche in Essen. Ihre haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden sind wichtige Akteurinnen und Akteure in der Stadtgesellschaft, da sie mit Menschen (zusammen-) arbeiten, die über sie Zugang zum Glauben und zur evangelischen Kirche finden.

Ziele: Der Kirchenkreis nimmt die Erfahrungen der GÜD aus der Arbeit mit ihren Zielgruppen aktiv wahr. Er nutzt ihre Fachlichkeit und ihre Vernetzungen mit der Stadtgesellschaft. Er lässt die Ausschüsse und Beiräte zu relevanten Themen arbeiten und die Ergebnisse in seine Entscheidungsprozesse einfließen.

Konkrete Schritte:

- Der Kreissynodalvorstand (KSV) legt die Aufgaben und Funktionen der Ausschüsse und Beiräte fest. Er bezieht die Ausschüsse und Beiräte aktiv in seine Arbeit ein.
- Es finden regelmäßige Treffen zwischen Ausschuss- und Beiratsvorsitzenden und Mitgliedern des KSV statt.
- Der Kirchenkreis initiiert einen Prozess mit dem Ziel, die Gemeindeübergreifenden Dienste den Parochien gleichzustellen.

MIGRANTEN & FLÜCHTLINGE

Vision: Die Evangelische Kirche in Essen bietet Heimat und Begegnungsräume nicht nur für einheimische Christinnen und Christen, sondern auch für Menschen aus anderen Ländern und Kulturen. Sie ist darüber hinaus Anlaufpunkt für alle Menschen, die Hilfe brauchen und in Not sind, unabhängig von Herkunft, Konfession oder Religion. Sie ist eine vielfältige und bunte Kirche, so wie es im Lukasevangelium (Lukas 14, 15-24: Das große Abendmahl) beschrieben wird.

Ziele: Die Evangelische Kirche in Essen hat sich zur Aufgabe gemacht, Flüchtlinge willkommen zu heißen, sie zu begleiten und zu beteiligen. Sie macht Menschen sprachfähig, indem sich Gemeinden und Dienste der

Zuwanderungsthematik annehmen, sich informieren und fortbilden. Sie ist Teil einer guten Willkommenskultur, indem sie sich mit möglichst vielen AkteurInnen der Stadt und anderer Organisationen vernetzt und sich dafür einsetzt, Flüchtlingen sowie Migrantinnen und Migranten eine Stimme zu geben. Sie bietet Menschen, die als Fremde nach Essen kommen, Raum zum Lernen (Sprache!), für Gottesdienste, für Begegnung und Beteiligung.

Konkrete Schritte:

Die Kirche hält personelle und räumliche Ressourcen für die Arbeit mit Flüchtlingen und MigrantInnen vor und baut sie gegebenenfalls für einen begrenzten Zeitraum aus. Notwendig sind

- gute fachliche Unterstützung,
- Ausbau qualifizierter Sprachförderung,
- Frühförderung und Sprachangebote für Vorschulkinder (KiTas / Diakonie),
- Begleitung von Ehrenamtlichen,
- Projekte für interkulturelles Lernen.

WENN EIN FREMDLING
BEI EUCH WOHNTE IN
EUREM LANDE, DEN
SOLLT IHR NICHT
BEDRÜCKEN. ER SOLL
BEI EUCH WOHNEN WIE
EIN EINHEIMISCHER
UNTER EUCH, UND DU
SOLLST IHN LIEBEN WIE
DICH SELBST.

3. MOSE 19, 33-34A



ANWALTSCHAFT / ADVOCACY

Vision: Der Glaube an Gottes Versprechen, dass Gerechtigkeit und Frieden sich küssen werden, stärkt die Kirche in Essen für ein anwaltschaftliches Handeln (Psalm 85) und lässt sie eintreten für die Menschenrechte und die Würde des Einzelnen. Ziel von Advocacy ist mehr strukturelle Gerechtigkeit. Anwaltschaft ist eine Haltung, die in allen kirchlichen Handlungsfeldern wirksam werden soll. Sie ist genau wie die Diakonie eine wesentliche Lebensäußerung von Kirche. Advocacy handelt partnerschaftlich, nicht bevormundend.

Ziele/Konkrete Schritte:

- Advocacy engagiert sich für Menschen und schärft das Profil von Kirche.
- Die Superintendentin ist in der Leitung auch verantwortlich für die Advocacy-Themen.
- Daneben braucht es eine synodale Beauftragung zur stärkeren Vernetzung. Ein Beirat für Advocacy kann dieses Anliegen aufnehmen und die Kirchenkreisleitung unterstützen, zugleich aber auch die Verbindung in die Gemeinden und die Gemeindeübergreifenden Dienste stärken.
- Projekt: Ein „Forum Advocacy“ in Essen: Im Jahr 2017 (Reformationsjahr) wird ein Treffen aller kirchlich orientierten Gruppen und Initiativen in Essen geplant als Forum des Austausches und der Unterstützung: Good Practice - Beispiele. Es dient der theologischen Orientierung, der Vernetzung und der gegenseitigen Beratung. Es ist nach innen gerichtet zur Stärkung und nach außen als Impuls in die Öffentlichkeit.
- Durch das Advocacy-Engagement wollen wir unseren Glauben sichtbar machen.

KOOPERATIONEN

Vision: Die Kirche versteht sich als Teil des lokalen Gemeinwesens. Sie bringt sich als selbstständige und selbstbewusste Akteurin in die Stadtgesellschaft ein. Ihr Auftrag beschränkt sich nicht auf ihre eigenen Mitglieder, sondern hat das Gemeinwohl im Blick. Kirche wird als Trägerin öffentlicher Belange mit ihren Möglichkeiten wahrgenommen, als Gesprächspartnerin in der Zivilgesellschaft ernst genommen und ist in we-

sentlichen Belangen selbstverständlich einzubeziehen. Die Kirche gestaltet in ihren vielfältigen Organisationsformen das Gemeinwesen im Rahmen des Subsidiaritätsprinzips partnerschaftlich mit.

Ziele: Die Evangelische Kirche in Essen lebt „Kooperationen“ mit einer großen Selbstverständlichkeit. Sie ist auf allen Ebenen zur Kooperation bereit und fähig.

Konkrete Schritte:

Zur Konkretisierung bieten sich drei Ebenen für ein exemplarisches Vorgehen an:

- Wo ein kirchliches Gebäude in nächster Zeit aufgegeben werden muss, bietet der Umgang mit frei werdenden Räumen immer wieder Anlass für Kooperationsideen. Der bestehende Arbeitskreis Immobilien und die neue Arbeitsgemeinschaft Stadtentwicklung könnten hier eine vorbereitende Rolle spielen und so dabei helfen, dass die Kirche in der Fläche unter veränderten Bedingungen präsent bleibt.
- Die Kirche gestaltet den jeweiligen Sozialraum mit. Eine Essener Gemeinde beteiligt sich beispielsweise an einem konkreten Projekt einer ökumenischen Quartiersentwicklung, unterstützt von der Evangelischen Erwachsenenbildung Nordrhein und der Caritas des Ruhrbistums.
- Die Kirche beschäftigt sich mit einem Thema, das alle im Blick auf die Entwicklung der gesamten Stadt für wichtig halten. Sie engagiert sich dabei im Rahmen der Möglichkeiten und Stärken ihrer unterschiedlichen Organisationsformen.

PARALLELE PROZESSE

Die Themen in diesem Kapitel beschreiben weitere, wichtige Prozesse im Kirchenkreis. Das Anliegen aller drei Prozesse ist es, die Arbeit der Evangelischen Kirche in Essen gemeinsam zu entwickeln, in der Umsetzung aufeinander abzustimmen und miteinander evangelisches Leben in Essen für die Zukunft aufzustellen. Verfasst und abgesprochen wurden die Texte Immobilien, Verwaltung und Finanzen von den jeweils zuständigen Gremien. Deren Vorlage wurde mit dem Kreissynodalvorstand abgestimmt.

VERWALTUNG: GERECHTE KOSTENVERTEILUNG

Die kirchliche Verwaltung trägt dazu bei, den Auftrag der Kirche zu erfüllen. Dies geschieht insbesondere dadurch, dass sie die jeweiligen Leitungsorgane bei der Vorbereitung und Umsetzung ihrer Beschlüsse unterstützt. Basis dafür ist die Verwaltungsstrukturreform und das Evangelische Verwaltungsamt Essen als eine gemeinsame Verwaltung für die Gemeinden und den Kirchenkreis. Das Verwaltungsamt wird in einem permanenten Prozess weiterentwickelt. Die Verwaltung und der Fachausschuss des Kirchenkreises arbeiten hier mit Gemeinden und Diensten zusammen an Instrumenten und Verfahren.

Neben der Personal-, Finanz-, Bau- und Liegenschaftsverwaltung, dem Kindertagesstättenmanagement, der Gemeindebetreuung und der Kirchengemeinschaft ist eine stärkere Projektorientierung notwendig, die mehr Flexibilität im Blick auf die Veränderung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten ermöglicht. Dazu gehört einerseits eine schnellere Anpassung der Ressourcen und der Kosten an veränderte Aufgaben - vor dem Hintergrund der Erwartung, dass die Verwaltungskosten nicht weiter steigen und langfristig eine Reduzierung erfolgt. Andererseits geht es um eine gerechte, aber auch solidarische Kostenverteilung, in der sich widerspiegelt, in wessen Auftrag (Gemeinde, Kirchenkreis, Evangelische Kirche in Essen) die Aktivitäten jeweils stattfinden.

Voraussetzung dafür ist eine gute Kommunikation, Information und ein regelmäßiger Austausch zwischen den Beteiligten.

FINANZEN: BEGRENZTE MITTEL

Grundsätzlich gilt, dass bei allen Planungen die von der Landeskirche prognostizierte Entwicklung der Kirchensteuermittel zu beachten ist. Die Kirchenkreiskonzeption darf nicht zu einer finanziellen Ausweitung des Zuschussbedarfs aus Kirchensteuermitteln führen. Neue Aufgabenfelder können in der Regel nur durch Einsparungen in anderen Bereichen oder gesicherte Drittmittel finanziert werden.

Ein begrenztes Projektbudget oder ein Innovationsfonds aus den Jahreskassenbeständen der Jahre 2014 und 2015 stellt Mittel bereit, deren Verteilung auf der Basis einer klaren Zuständigkeit und inhaltlichen Verknüpfung zur Umsetzung der Konzeption erfolgt.

Die Entscheidungen über die konkrete Verwendung und Verteilung der Mittel nach Festlegung der Kriterien und des finanziellen Rahmens durch die Synode obliegt dem Kreissynodalvorstand.

IMMOBILIEN: AUGENMERK AUF GROSSKIRCHEN

Der Arbeitskreis Immobilienentwicklung stellt fest, dass die kleiner werdenden Gemeinden mit den Kosten für ihre Immobilien häufig überfordert sind. Dabei muss unterschieden werden zwischen Ertragsimmobilien (z. B. Wohnhäuser, Mietobjekte) und Gebrauchsimmobilien (z. B. Kirchen, Gemeindezentren, Jugendhäuser), von denen die eigentliche Belastung ausgeht.

Ein besonderes Problem stellen hier die zumeist denkmalgeschützten Großkirchen dar, die ursprünglich für eine viel größere Zahl von Gemeindegliedern und GottesdienstbesucherInnen errichtet wurden. Veränderungen oder gar Abriss entziehen sie sich bis heute, gleichzeitig erfordern sie hohe Instandhaltungs- und Bewirtschaftungsaufwände.

Diese Kirchen prägen das Essener Stadtbild in besonderer Weise. Sie entfalten identitätsstiftende Wirkung und sind in den Stadtteilen wichtig für Sinnstiftung und Wertevermittlung. Einige sind auch international von kulturhistorischer Bedeutung. Nicht alle Kirchen dienen nur noch den Gemeinden, sondern etliche werden heute auch für regionale oder stadtweite Veranstaltungen wie Konzerte oder Vorträge genutzt.

Der Arbeitskreis Immobilien regt an, darüber nachzudenken, ob und auf welche Weise diese besonderen (Groß-) Kirchen in die Konzeption der Regionen eingebunden werden können. Hier sind auch die anderen Aspekte, wie zum Beispiel die besondere Profilierung im Rahmen der Gemeindekonzeptionen, aber auch städtebauliche Entwicklungen zu betrachten. Eine übergemeindliche Sicht auf die Kirchen und gegebenenfalls auch andere Gebäude erfordert eine solidarischere Finanzierung. Das aktuelle System der Pauschalzuweisung wird dem nicht gerecht.

Dem Arbeitskreis ist bewusst, dass auf Kirchenkreisebene bisher noch keine Diskussion über die Bedeutung und Wertigkeit von kirchlichen Gebäuden stattgefunden hat. Er hält diese gemeinsame Auseinandersetzung jedoch, auch vor dem Hintergrund der anderen Überlegungen im Rahmen der Kirchenkreiskonzeption, für dringend erforderlich. Bei Umnutzung und Verkauf von Immobilien sollten die Aspekte Nutzung für Gemeindeaufbau, Wahrnehmung eines gesamtgesellschaftlichen Auftrags und Schaffung von Ertragsimmobilien im Vordergrund stehen.

ANHANG

WEITERE INFORMATIONEN IM NETZ

Die 30 Projektgruppen der Konzeptionsentwicklung haben ihre Arbeit jeweils in ausführlichen Berichten dokumentiert. Sie sind, sortiert nach den fünf Säulen, auf der Website des Kirchenkreises Essen unter folgendem Link im Ordner „Materialien“ zu finden: <http://konzeption.kirchenkreis-essen.de>

ABKÜRZUNGEN | GLOSSAR

ACK: Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen

Art.1,6: Artikel 1 Abs.6 der Kirchenordnung der Evangelischen Kirche im Rheinland: „Sie nimmt den ihr aufgegebenen Dienst im öffentlichen Leben wahr. Sie tritt ein für die Beachtung der Gebote Gottes, für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und die Heiligung des Sonntags und der kirchlichen Feiertage.“

BETA-Rahmenhandbuch: Handbuch der Bundesvereinigung evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) zur Qualitätsentwicklung evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder

EKiR: Evangelische Kirche im Rheinland

EKD: Evangelische Kirche in Deutschland

ESG: Evangelische Studierendengemeinde

Fresh X-Bewegung: Kurzform für „Fresh expressions of Church“ als Sammelbegriff für neue, moderne Gemeindeformen neben den traditionellen Formen von Kirche

GMÖ: Gemeindedienst für Mission und Ökumene

GüD: Gemeindeübergreifende Dienste im Kirchenkreis (konkret 14 Dienste in Essen: Behindertenarbeit, Diakonisches Werk, Erwachsenenbildung, Gehörlosen- und Schwerhörigenseelsorge, Jugendarbeit - zugleich Geschäftsstelle des Jugendverbandes Evangelische Jugend Essen, Krankenhausseelsorge, Kreiskantorat, Notfallseelsorge, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Religionsunterricht an all-

gemeinbildenden Schulen, Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen, Straffälligen- und Straftatenseelsorge, Studierendenzentrum „die BRÜCKE“, Telefonseelsorge)

KiTa: Kindertagesstätte / Kindertageseinrichtung

KK: Kirchenkreis

Kreissynode (Synode): oberstes Leitungsorgan des Kirchenkreises

KSV: Kreissynodalvorstand (leitet den Kirchenkreis, wenn die Kreissynode nicht tagt)

Ökumene: Zusammenarbeit unterschiedlicher Kirchen und Konfessionen weltweit oder vor Ort

Parochie / Parochialgemeinde: Kirchengemeinde im Stadtteil mit klar definiertem Bezirk

PrädikantIn: ordinierte LaienpredigerIn

PüD: Parochieübergreifender Dienst (über die Ortsgemeinde = Parochie hinaus)

„raumschiff.ruhr“: Initiative für junge Erwachsene, die in der Marktkirche einen Raum für Gemeinschaft und Glauben anbietet.

Säkularisierung: Verweltlichung

Subsidiaritätsprinzip: Nach dem Subsidiaritätsprinzip soll eine (staatliche) Aufgabe soweit wie möglich von einer kleineren Einheit übernommen werden (z. B. Kirchengemeinden sind Träger von Kindertagesstätten)

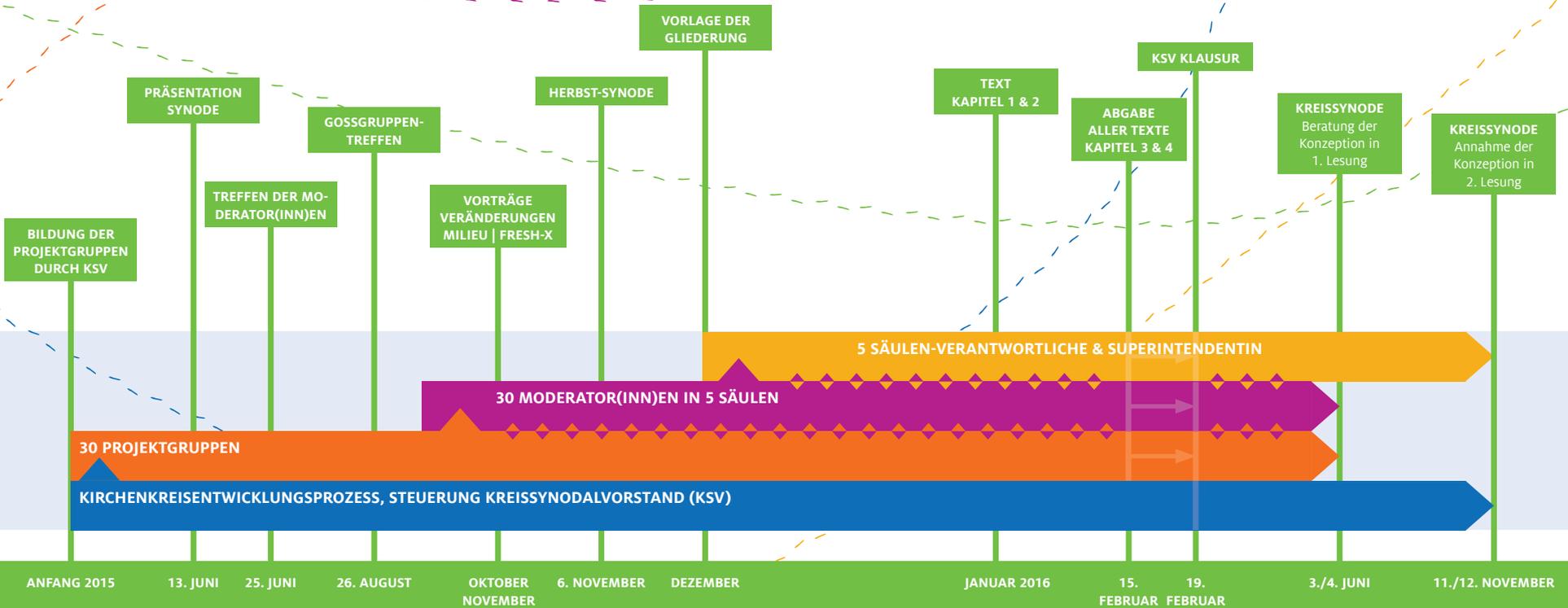
SuperintendentIn: trägt Verantwortung für die Leitung des Kirchenkreises und ist Vorsitzende/r der Kreissynode und des Kreissynodalvorstandes

PROZESS VON JANUAR 2015 BIS NOVEMBER 2016

Die Zeitschiene zur Entwicklung einer Kirchenkreiskonzeption mit den wichtigsten Daten von den Anfängen bis November 2016



EVANGELISCH IN ESSEN



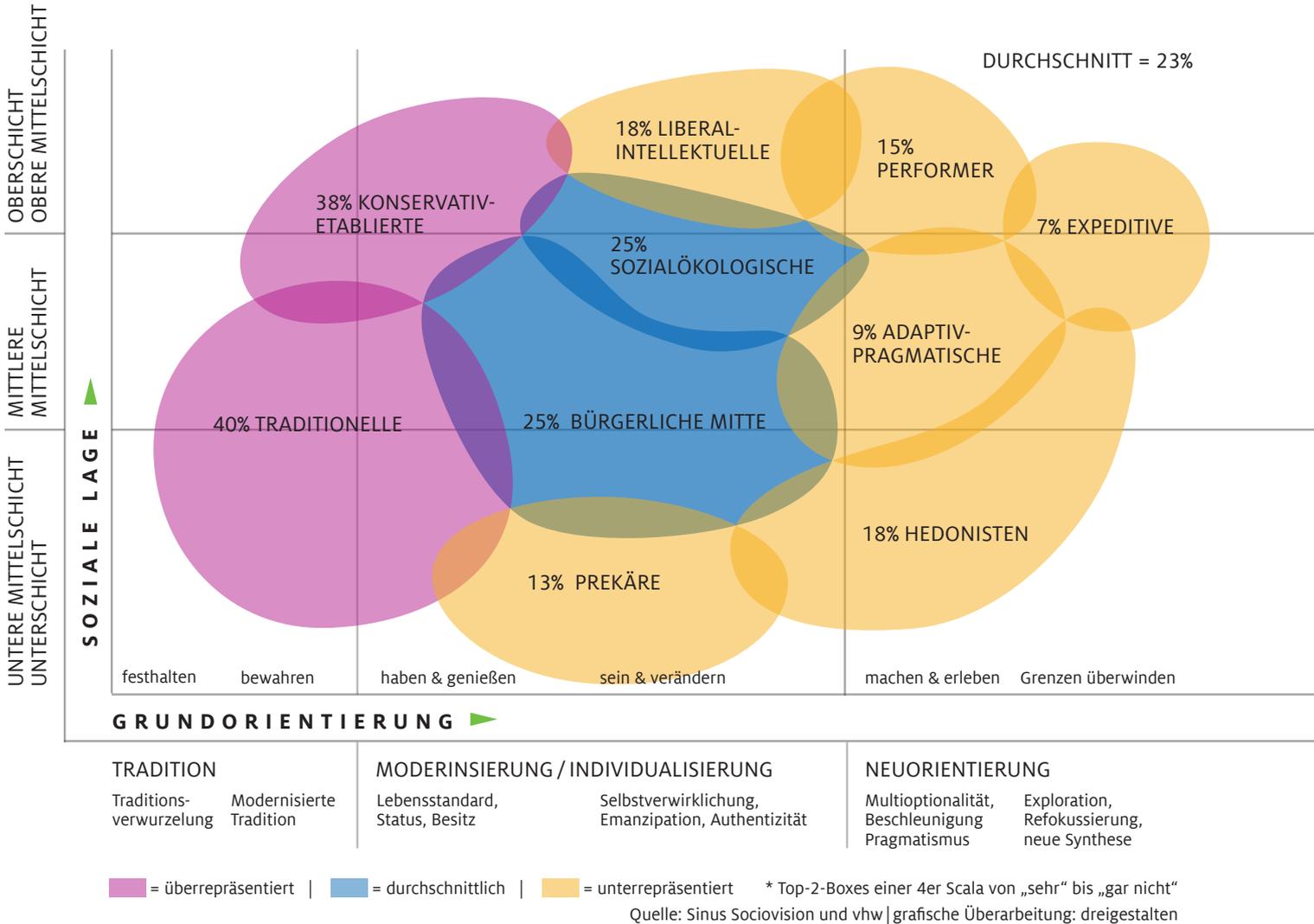
2015

2016

2017

„SINUS-STUDIEN“

Eine Studie von Sinus Sociovision und vhw zur Zukunft der sozialen Milieus und den Folgen für die Kirchen am Beispiel der Stadt Essen. Die Fragestellung lautete: „Interessieren Sie sich für religiöse Fragen?“ „Sehr“ / „Ziemlich“ *



KONSERVATIV-ETABLIERTE

Das klassische Establishment: Verantwortungs- und Erfolgsethik, Exklusivitäts- und Führungsansprüche versus Tendenz zu Rückzug und Abgrenzung

TRADITIONELLES MILIEU

Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs-/ Nachkriegsgeneration: der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. der traditionellen Arbeiterkultur eng verbunden

BÜRGERLICHE MITTE

Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream: Bejahung der Gesellschaftsordnung; Streben nach beruflicher und sozialer Etablierung und gesicherten, harmonischen Verhältnissen

LIBERAL-INTELLEKTUELLE

Die „aufgeklärte Bildungselite“ mit liberaler Grundhaltung, postmateriellen Wurzeln, Wunsch nach selbstbestimmtem Leben und vielfältigen intellektuellen Interessen

SOZIAL-ÖKOLOGISCHES MILIEU

Idealistisches, konsumkritisches Milieu mit ausgeprägtem ökologischen und sozialen Gewissen: Globalisierungs-Skeptiker, Bannerträger von „Political Correctness“

PERFORMER

Die multi-optionale, effizienz-orientierte Leistungsseite mit global-ökonomischem Denken und stilistischem Avantgarde-Anspruch

EXPEDITIVE

Die stark individualistisch geprägte digitale Avantgarde: kreativ, unkonventionell, mental und geografisch mobil; immer suchend nach neuen Grenzen und Veränderung

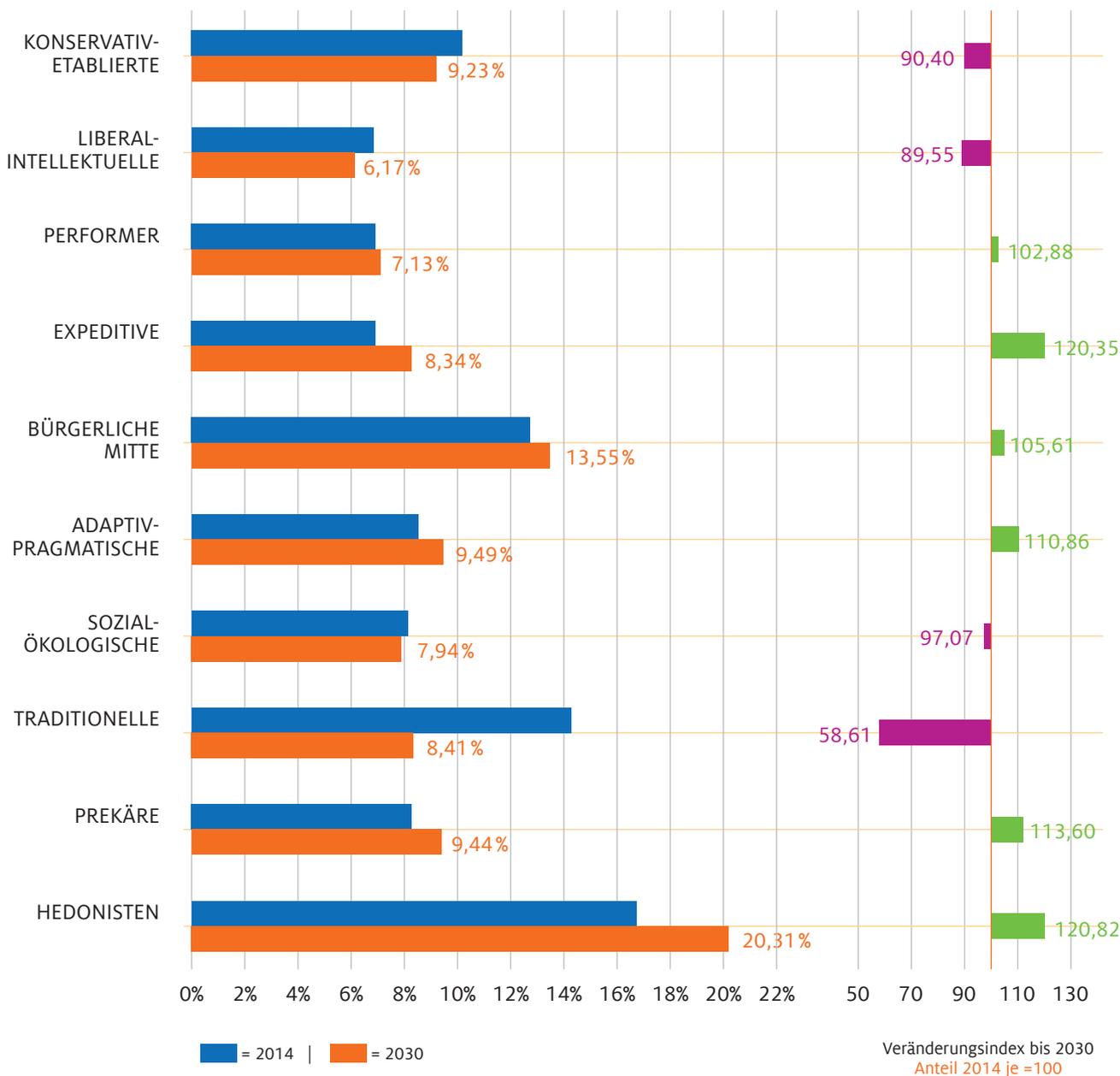
ADAPTIV-PRAGMATISCHE

Die mobile, zielstrebige junge Mitte der Gesellschaft mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül: erfolgsorientiert und kompromissbereit, hedonistisch und konventionell: Flexibilität und Sicherheit

EXPERIMENTALISTEN

Das individualistische Segment der unteren Mittelschicht/„modernen Unterschicht“ mit Experimentierfreude: Vorliebe für Unkonventionelles, Distanz zum Mainstream, Leben in Szenen und Netzwerken

MILIEUPROGNOSE ESSEN: ANTEILE DER MILIEUS 2014 UND 2030



Quellen: microm/vhw | grafische Überarbeitung: dreigestalten

KONSUM-HEDONISTEN

Auf Spaß & Entertainment gepoltes Segment der modernen „Unterschicht“/unteren Mittelschicht mit wachsenden sozialen Ängsten: wenig Planung und Kontrolle, Bildungs- und Leistungsfatalismus, Identifikation mit dem aktuellen „Lifestyle“. Verweigerung von Konventionen und Erwartungen der Leistungsgesellschaft

PREKÄRES MILIEU

Die Teilhabe und Orientierung suchende „Unterschicht“ mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments: bemüht, Anschluss zu halten an die Konsumstandards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen; geringe Aufstiegsperspektiven und reaktive Grundhaltung; Rückzug ins eigene soziale Umfeld

DIE AM PROZESS BETEILIGTEN PERSONEN

Kirsten Agricola | Michaela Ahne-Gier | Sabine Aldenhoven | Annette Allkemper | Henning Aretz | Klaus Baltes
 Carolina Baltes | Michael Banken | Wenke Bartholdi | Erwin Albrecht v. Bergen | Rainer Biniok | Klaus Blatt
 Wolfgang Blöcker | Hedy Blonzen | Jörg Blotevogel-Baltronat | Annegret Böckenholt | Christian Borsig
 Annette von Brauchitsch-Lavaux | Stefanie Brüggemann | Bettina von Clausewitz | Carsten Deckert | Ute Diersch
 Rudolf Diersch | Barbara Dressler | Christoph Ecker | Hans-Georg Eger | Monika Elsner | Volker Emler
 Dietmar Fleischer | Kai Freudenreich | Dennis Friedrich | Matthias Fritz | David Gabra | Christian Gayk | Jule Gayk
 Rainer Geertzen | Andrea Geißler | Matthias Gensicke | Achim Gerhard-Kemper | Peter Gerold | Dirk Gersie
 Joachim Greifenberg | Marion Greve | Petra Gunkel | Claudia Hartmann | Jutta Hartung | Thomas Hartung
 Ingrid Haun-Frieling | Markus Heitkämper | Elena Hernandez | Klaus Heuermann | Johannes Heun | Ulrike Hillebrand
 Wolfgang Hirsch | Alena Höfer | Heike Hohendahl-Kuhlmann | Ulrike Holle | Steffen Hunder | Wolfram Jehle
 Becci John Klug | Cornelia Kaitinnis-Lenz | Cornelia Keins | Jörg Keßen | Ellen Kiener | Dagmar Kirstein
 Dietmar Klinke | Claudia Kocabiyyik | Maren Kockskämper | Jens Kölsch-Ricken | Daniela Konings | Stefan Koppelman
 Dieter Körner | Doris Korpion | Werner Korsten | Gerd Kraft | Heidemarie Krampe | Werner Kullick
 Karin Kümmerlein | Tim Kundt | Dagmar Kunellis | Samuel Kutenski | Michaela Langenheim | Jens Langensiepen
 Ulrich Lerch | Marianne Leven | Inge Ludescher | Clement Magweta | Dirk Marienfeld | Gabi Matthey
 Alexander Maurer | Heiner Mausehund | Erika Meier | Tabea Meyer | Karin Mitscher | Barbara Montag
 Elisabeth Müller | Andreas Müller | Iris Müller-Friege | Bianca Neuhaus | Manuel Neumann | Christel Nuhn
 Christian Nuske | Gotthard Oblau | Julia Olmesdahl | Dietmar Osthues | Willi Overbeck | Gabi Pack
 Richard Poser | Annette Raatz | Marita Raßmann | Eta Reitz | Daniel Rempe | Heike Remy | André Remy
 Kathrin Richter | Angus Rocha Vogel | Manfred Rompf | Katja Roth | Thomas Rudolph | Oliver Ruoff | Isabel Sandig
 Johannes Sasse | Andreas Schäfer | Günther Schlegelmilch | Ingeborg Schlottmann | Brigitte Schneller
 Susanne Schnettler-Dietrich | Thomas Schorsch | Ulrike Schreiner-Menzemer | Jan Schulte | Iris Schumann
 Jens Schwabe-Baumeister | Volker Schwarzkopf | Robert Schwinn | Tanja Schymik | Helga Siemens-Weibring
 Helga Sinner-Dickel | Werner Sonnenberg | Ute Spahn | Mirko Spors | Florian Stock | Annett Stolte | Dirk Stolzenberg
 Christine Stoppig | Max Strecker | Gisela Strotkötter | Vivian Stürmann | Burkhard Teichgräber | Heike Tenberg
 Uschi Thomé | Sarah Vecera | Heidrun Viehweg | Bärbel Wagner | Dirk Walliser | Christine Weißkopf | Klaus Wermker
 Gudrun Wessling-Hunder | Stephanie Westerteicher | Reinhard Wiesemann | Bärbel Wilmschen | Nele Winkel
 Annemarie Wöhlert | Olaf Zechlin | Clara Zessin | Bernd Zielezinski | Rolf Zwick

I M P R E S S U M

Herausgeber/Copyright: Kirchenkreis Essen

Superintendentin Pfarrerin Marion Greve

III. Hagen 39, 45127 Essen

Redaktion: Bettina v. Clausewitz,

Michaela Langenheim, Rolf Zwick

Gestaltung: dreigestalten, Petra Hille-Dallmeyer

www.dreigestalten.de

Illustrationen: dreigestalten, Ann-Katrin Dallmeyer

Druck: Stürken Albrecht GmbH & Co. KG

Konsul-Smidt-Straße 14c, 28217 Bremen

Kontakt: Kirchenkreis Essen

Haus der Evangelischen Kirche

Superintendentur | III. Hagen 39, 45127 Essen

Tel.: 0201 2205-213

Mail: kirchenkreis-essen@evkirche-essen.de

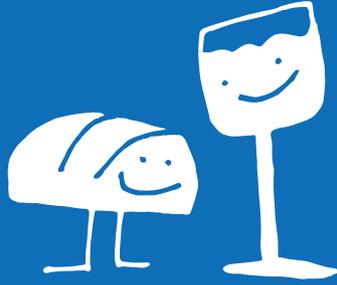
Im Internet: www.kirche-essen.de

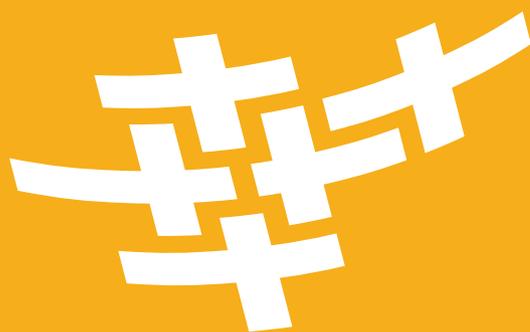
facebook.com/kirchenkreis.essen

Auflage: 3000

Stand: Dezember 2016

Gedruckt auf 100% Recycling-Papier





EVANGELISCH IN ESSEN